



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

542 (21.11.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-349173](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-349173)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 2.40 — ohne Beistellgeld. Bei evtl. Veränderung der wöchentlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfach 17890 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle B. 2. Haupt-Nebenstelle R. 1. 11 (Waldmannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwefelstr. 19/20 u. Meerfeldstr. 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24853

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R. M. Resten 3—4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorkosten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Noch keine Lösung des Eisenkonflikts

Zaktik geht vor Vernunft!

□ Berlin, 21. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Die von dem Düsseldorf-Regierungspräsidenten Bergemann geteilten Hoffnungen, noch vor dem Spruch des Reichsarbeitsgerichts den Wirtschaftsfrieden im westdeutschen Industriegebiet wieder herzustellen, haben leider sich nicht erfüllt. Die Spitzenverbände d. h. die Führer der Hauptgewerkschaften der Metallarbeiter waren zum Ausgleich bereit, und soweit sie in Betracht kamen, schien die Einigung schon so gut wie gefunden zu sein. Dann aber haben die örtlichen Bezirksverbände in Essen und Düsseldorf das mühevoll Werk wieder zerschlagen. Die taktischen und wohl auch die politischen Gründe sind mit Händen zu greifen: Man wünscht jetzt abzuwarten, ob das Urteil der höchsten Instanz für die Arbeitnehmer nicht günstiger ausfällt, als das der Vorinstanz. Wird das erste Urteil bestätigt, so werden, wie man annimmt, die Gewerkschaften einlenken, ist der Spruch des Reichsarbeitsgerichts ihnen günstiger, so dürfte ihre Haltung sich von neuem verfestigen. Beide Parteien legen, wie in einer Mitteilung des Düsseldorf-Regierungspräsidenten unterstrichen wird, Wert darauf, die Verhandlungen nicht abzubrechen. Schließlich gingen auch durch den dazwischen liegenden norddeutschen Bußtag nur zwei Arbeitstage verloren.

logischen Gründen bedauern müssen. In einer Erklärung der Arbeitgeber wird die Frage aufgeworfen, ob nur taktische Gesichtspunkte oder auch persönliche Einflüsse der Einigung sich hemmend in den Weg gestellt hätten. Das geht in die nämliche Richtung wie unsere neuerlichen Andeutungen. Herr Wissell, selber durchaus besten Willens, ist dauernd schlecht beraten gewesen und in dem Ministerium sind nach wie vor anscheinend Kräfte wirksam, die, weil sie einen Prestigeverlust des Amtes befürchten, kaum den Wunsch hegen, daß die Arbeitnehmer von dem Schiedsspruch abgehen.

Der Standpunkt der Gewerkschaften

Nach einer Meldung des „D. L.“ aus Duisburg fand eine längere Besprechung der Unterhändler und Funktionäre der freien Gewerkschaften statt, die sich eingehend mit der durch die Unterbrechung der Vermittlungsverhandlungen geschaffenen Lage beschäftigte. Vor allem wurde die Frage erörtert, unter welchen Bedingungen die Arbeiter wieder in die Betriebe zurückkehren sollen. Man vertritt die Auffassung, daß der bis zum 31. Oktober gültige Tarif vorläufig weiter gelten könne. Vom Tage der Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts soll die Bezahlung nach dem neuen Schiedsspruch eintreten. Für den Fall, daß das Urteil des Reichsarbeitsgerichts ungünstig für die Arbeiter ausfallen sollte, würde man auf einem neuen Schiedsspruch bestehen. Bis zu seinem Abschluß soll der alte Schiedsspruch gelten. Die Gewerkschaften bestehen auf alle Fälle auf Anerkennung des für verbindlich erklärten Schiedsspruchs.

Das Danziger Volksbegehren abgelehnt

In der Danziger Volksstagsitzung vom Dienstag wurde das von den Bürgervereinen eingetragte Volksbegehren, das den Volkstag und den Senat verkleinern und die Magistratsverfassung der Stadtgemeinde wieder herstellen will, in zweiter und dritter Lesung von den Regierungsparteien, den Sozialdemokraten, dem Zentrum und den Liberalen, abgelehnt. Der dem Volksbegehren zugrunde liegende Gesetzentwurf geht wieder an den Senat zurück, der darüber nun den Volksentscheid einzuleiten hat. Der Volksentscheid findet am 18. Dezember statt.

Disziplinarverfahren

gegen einen kommunistischen Lehrer

Von der Disziplinarkammer für nicht richterliche Beamte wurde, wie die Landeszeitung für beide Medienburg mitteilt, gegen den früheren kommunistischen Landtagsabgeordneten Lehrer Richard Peters auf Dienstenlassung mit Befassung von 80 Prozent Pension erkannt. In der Urteilsbegründung wurde ausdrücklich festgestellt, daß die politische Gesinnung eines Beamten an sich nicht strafbar sein könne. Die Disziplinarkammer habe es aber auf Grund von verschiedenen Reichsgerichtsurteilen als festgestellt angesehen, daß im Jahre 1923 die kommunistische Partei den Umsturz und zwar den gewalttätigen Umsturz betrieben habe. Ein Beamter habe sich an solchen Bestrebungen des gewalttätigen Staatsumsturzes nicht beteiligen dürfen, wenn er sich nicht disziplinarstrafbar machen wolle.

England und das Achtstundensabkommen

Im Oberhaus warf Earl of Dutton die Frage des Washingtoner Achtstundensabkommens auf und beantragte, die Regierung solle das internationale Arbeitsamt in Genf über die präzisesten Punkte unterrichten, in denen sie eine Revision des Abkommens wünscht.

Im Namen der Regierung erklärte

Lord London Derry, England sei verpflichtet, die Anwendung des allgemeinen Grundgesetzes des Achtstundentages beim 48-Stundenwöch, soweit es nicht besondere Umstände erlaubten, anstrebt zu erhalten und zu fördern, weil dies einen Teil seiner Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrag bilde. Der Text des Abkommens habe sich jedoch als veraltet und zweideutig erwiesen und nicht die notwendigen Garantien für eine gleichmäßige Handhabung nach der Ratifizierung gewährt. Auch habe das Abkommen keinen Spielraum für die Praxis in den verschiedenen Industriezweigen, die mit seinem Hauptzweck durchaus vereinbar wären, gelassen. Weder die jetzige Regierung noch die Arbeiterregierung haben das Abkommen, das in seiner jetzigen Form für die besonderen Umstände Englands zu ungeeignet sei und so viele Unklarheiten enthalte, ratifizieren können. Wir hatten, so erklärte der Regierungsvertreter weiter, nicht die Absicht, den Grundlag des Achtstundentages zu bekämpfen. Wir wollten das Abkommen nur zu einem Instrument zur Sicherung der Gleichmäßigkeit der Gehaltskosten machen, indem wir die Unklarheiten beseitigen und die Praxis verschiedener Industriezweige, die mit dem Grundlag des Abkommens in keiner Weise im Widerspruch steht, berücksichtigen. Die Regierung hält es für verfrüht, präzise Änderungen des Abkommens vorzuschlagen oder bekannt zu geben.

Instrument zur Sicherung der Gleichmäßigkeit der Gehaltskosten

machern, indem wir die Unklarheiten beseitigen und die Praxis verschiedener Industriezweige, die mit dem Grundlag des Abkommens in keiner Weise im Widerspruch steht, berücksichtigen. Die Regierung hält es für verfrüht, präzise Änderungen des Abkommens vorzuschlagen oder bekannt zu geben.

Wieder ein Schülerelbstmord in Berlin

— Berlin, 21. Nov. Auf Neue hat sich in Berlin ein Schülerelbstmord ereignet. Es handelt sich um den Sohn einer Konfistoren- und Zeitungsverkaufserin, den 18jährigen Overtianer Heinz Reichardt aus der Berlinerstraße 161. Der junge Mann hat durch einen Suizid in den Kopf seinem Leben ein Ende gemacht, weil er in der Schule nicht verstanden werden konnte. Das Ganze ist eigentlich eine Tragödie der Not. Es blieb der Mutter, die sich nur schwer durchschlagen konnte, nichts anderes übrig, als ihren Sohn, ebenso wie auch den 8jährigen Jungen oft zur Arbeit heranzuziehen, sodass ihm für die Schularbeiten nicht genügend Zeit blieb.

Zustände in Mexiko

— New York, 21. Nov. Nach einer Meldung aus Mexiko kam es im Verlaufe einer Versammlung des Stadtrates von San Antonio im Staate Jalisco zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen den Liberalen und den Agrariern, die sich über eine bestimmte Verwaltungsfrage nicht einigen konnten. Dabei wurden sieben Personen getötet, darunter der Bürgermeister, seine Frau und drei Stadträte.

Abschluß der auswärtigen Debatte

Das Mißtrauensvotum abgelehnt

Die Ansprüche des Zentrums

□ Berlin, 21. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Die außenpolitische Debatte hat mit der Ablehnung des von den Nationalsozialisten im trauten Verein mit der Bauerngruppe um Herrn Hepp eingebrachten Mißtrauensantrags gegen Dr. Stresemann ihren Abschluß gefunden. 219 Stimmen der Regierungsparteien standen 98 der Antragsteller, Deutschnationalen (1) und Kommunisten gegenüber. Schont man auf die zweiwöchige Debatte zurück, so wird man sie sicherlich nicht sonderlich belangreich nennen können. In der Haltung der Parteien zur Außenpolitik hat sich wenig geändert. Die Deutschnationalen, die als Regierungspartei widerwillig eine kurze Strecke Weg mitgegangen sind, haben ihre alte Oppositionshaltung bezogen und ihre Gegnerschaft zu Stresemann und Locarno auch äußerlich durch Unterstützung des Mißtrauensvotums bekundet. Interessant ist der Stimmungswandel, der sich im Zentrum abspielt, und den man vielleicht als isolierte Unfreundlichkeit bezeichnen könnte. Die Zweideutigkeit, die aus der vorerzählten Rede des Abg. Kaas schillerte, hat der Volkspartei u. Rheinbaben treffend charakterisiert. Worauf das Zentrum hinaus will, ward aus den Darlegungen des Prälaten Schreiber deutlich, der, wie schon auf der Zentrumerversammlung in Hamm, so auch im Plenum sonder Scheu die Ansprüche seiner Partei auf die Domäne des auswärtigen Dienstes erhob. Damit wird ein harmlos klingendes Schlagwort von der „Weltanschauung“, die auch auf diesem Gebiet Geltung erlangen müsse, verwirklicht werden, nichts anderes als die Forderung der Invasion von Zentrum und Arbeiter in ein weiteres Gebiet zu erschließen. Mit Konfular- und Attachestellen will man sich nicht begnügen, es sind die großen Auslandsposten, auf die es das Zentrum abgesehen hat.

Weder der Kanzler noch der Außenminister haben mehr das Wort genommen. Dr. Stresemann insbesondere konnte sich eine Replik ersparen, da Herr v. Rheinbaben als sein Anwalt auch gegen die Deutschnationalen auftrat und die Politik des Ministers ohne Einschränkung mit dem Schild seiner Partei deckte. Was sonst noch in der Aussprache vorgebracht wurde, war Gespinnst und nichts weiter. Auch der Sozialdemokrat Breitscheid hielt sich von grundsätzlichen Erörterungen fast gänzlich fern und fand Genüge daran, nicht nur mit den Deutschnationalen, sondern auch mit der Volkspartei und dem Zentrum zu polemisieren.

Der erste Tag der Debatte hatte noch einiges Niveau, der zweite brachte eine bedenkliche Verflachung. Das ist bedauerlich, da man doch eigentlich erwarten dürfte, daß so etwas wie eine einheitliche Willensfindung des deutschen Parlamentes angesichts der bevorstehenden Reparationsverhandlungen herauskommen würde. Dieser Zweck ist leider nur in unzulänglichem Maße erreicht worden.

Ein bezeichnender Artikel der „Germania“

□ Berlin, 21. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Germania“ nimmt den Abschluß der außenpolitischen Debatte zum Anlaß, erneut gegen Dr. Stresemann vorzugehen. Die Diskussion sei unfruchtbar gewesen (was im höchsten Grade sich ja nicht bestreiten lassen wird.) Daran aber trage der Außenminister mit die Schuld, der die entscheidenden Fragen in mehr „akademischer Form“ behan-

delte hätte. Dr. Stresemann hätte die starken Argumente gegen das englisch-französische Abkommen benutzen müssen, die ihm die englische und amerikanische Opposition gewissermaßen in den Mund legten. Weiter läßt die „Germania“ im einzelnen nicht ganz unzutreffend Kritik an dem Verhalten der deutschen Delegation. Kein Augenblick sei ungünstiger gewesen zur Erhebung der Räumungsansprüche als der kurz nach dem Zweihandkommen der englisch-französischen Abmachungen. Noch bedenklicher sei es gewesen, im Auge der „Bestellungsaktion“ sich auf Verhandlungen über Probleme einzulassen, die in Frankreich Augen in einem Gegenleistungsverhältnis zur Räumung ständen. Die Unfurchtbarkeit der Reparationen in diesem Zusammenhang hätten dann ja zu den deutschen Schritten bei den fremden Mächten geführt, deren Erfolg noch dahingestellt sei. „Ort, Ort, dann Reparationen.“

In guterlekt besaß sich die „Germania“ mit der in der Tat durchaus düsteren Rolle, die die Herren Breitscheid und Georg Bernhard in Genf gespielt haben und ihren Versuchen, die von Frankreich betriebene Einsetzung einer ewigen Sicherheitskommission für das Rheinland zu sabotieren. Die „Germania“ bedauert, daß weder Dr. Stresemann, noch der Reichskanzler zu dieser Frage abschließend Stellung genommen hätten. „Das deutsche Volk kann eine vorzeitige Rheinlandräumung nicht mit einem Opfer erkaufen, das ihm die bitteren zukünftigen Anklagen der nach und kommenden Generation zuziehen müßte.“ Zusammenfassend meint das Zentrumorgan darin, die Gedanken des Prälaten Kaas weiterführend, nicht eine Abkehr von der Verständigungspolitik sei vonnöten, aber eine „neue Dynamik“, zu deutsch also neue Methoden.

Wir sind in der Wiedergabe des „Germania“-Artikels so ausführlich gewesen, weil er in der Diskussion der nächsten Wochen vermutlich eine beträchtliche Rolle spielen wird. Nebenher scheint er uns innenpolitisch gesehen als ein Symptom. Den fröhlichen Enthusiasten, die eben jetzt wieder zu beweißen sich ansetzen, mit wie starken Banden, auch wenn sie bisweilen öffentlich sich zanken, die an der Regierung beteiligten Parteien verknüpft seien, wird so ein Dementi über den Weg gelegt. Die Koalitionshandlungen, zu denen der Kanzler Müller sich jetzt rüftet, werden nicht leicht sein.

Fürsorge für ältere Angestellte

Das Reichsarbeitsministerium hat im März dieses Jahres Mittel zur Verfügung gestellt, aus denen arbeitslosen, aber 40 Jahre alten Angestellten Darlehen gegeben werden können, die es ihnen erleichtern sollen, sich wirtschaftlich selbständig zu machen. Es war selbstverständlich, daß auch diese Maßnahme das Problem, in jeder Weise die älteren arbeitslosen Angestellten über eine volkswirtschaftlich schlimme Krise hinwegzuführen, nicht endgültig lösen konnte, sondern nur einen kleinen Teil der betroffenen Berufsangehörigen unterbringen würde. Immerhin hat sich die Maßnahme bewährt.

Um ihre Auswirkung zu verstärken, hat der Reichsarbeitsminister daher weitere erhebliche Mittel bereitgestellt. Die Maßnahme wird auch weiterhin von der Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen in Berlin N. 24, Mondjourplatz 3, im Zusammenwirken mit der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung durchgeführt. Anträge sind wie bisher bei den Landesstellen der Kreditgemeinschaft (Landeswohlfahrt) zu stellen.



Am Räumung und Reparationen

Unterredung mit einem maßgebenden französischen Diplomaten

Paris, 20. Nov. (Von unserem Pariser Korrespondenten.)
Wie mir eine maßgebende Persönlichkeit des französischen Außenamtes mitteilt, hält das Pariser Kabinett daran fest, daß der Versailler Vertrag nur dann eine frühere Räumung des Rheinlandes zuläßt, wenn Deutschland alle Verpflichtungen erfüllt habe. Dies sei aber noch nicht der Fall. Deshalb bleibt die von Briand in Genf vertretene These der sogenannten Gegenseitigung für eine vorzeitige Räumung zu Recht bestehen.

Es ist merkwürdig, daß der Reichsaußenminister neuerdings, das heißt nach der Genfer Regelung, wieder zum Ausgangspunkt der Diskussion zurückkehrt. Hat denn nicht der Reichskanzler den Grundgedanken der Gegenseitigung angenommen und sind wir nicht im gegenwärtigen Augenblick damit beschäftigt, über die Abgrenzung und Einschätzung der Gegenseitigungen in finanzieller und in politischer Hinsicht Verhandlungen einzuleiten, die in Genf beschlossen worden sind?

So sagte mir der französische Diplomat und betonte ausdrücklich, daß man am Quai d'Orsay der Ansicht zuneige, Dr. Stresemann habe sich wahrscheinlich aus innenpolitischen Gründen geäußert, denn gegenüber den Alliierten wäre ein solcher Standpunkt unhaltbar. — Ich wies darauf hin, daß England den Artikel 431, auf den sich die französische Diplomatie beziehe, durchaus im deutschen Sinne interpretiere. Daraus wurde mir geantwortet, die Interpretierung der englischen Juristen hat mit der Haltung des englischen Kabinetts durchaus nichts zu tun. England handelt

In voller Uebereinstimmung mit Frankreich und Belgien

Es ist uns bisher nicht bekannt geworden, daß die englische Diplomatie aus Grund einer anderen — im übrigen sehr diskutablen Auslegung des Artikels 431 — ihre Richtlinien geändert hätte. Ich glaube auch, daß jede Hoffnung auf eine Abschonung Englands in dieser Angelegenheit unbegründet erscheint.

Im weiteren Verlauf unseres Gesprächs wies der französische Diplomat darauf hin, daß vorläufig noch ein harter Gegensatz zwischen Berlin und Paris bezüglich des Verfahrens vorhanden sei. Doch dieser Gegensatz überrasche die französische Regierung nicht im mindesten. Es handelt sich für Deutschland um die Einschätzung seiner Zahlungsfähigkeit und entsprechende Herabsetzung der Jahresleistungen. Demgegenüber wünscht Frankreich eine gründliche und reifliche Prüfung der deutschen Zahlungsstärke und kann aus logischen Gründen von vornherein eine

Herabsetzung der Jahresleistungen nicht zugeben

Doch der heute bestehende Gegensatz werde im Laufe der Verhandlungen im Sachverständigen-Ausschuß beseitigt werden. Die Aufgabe, daß Frankreich eine Regelung für notwendig erachtet, bietet gewiß die beste Garantie für eine Verständigung.

Dies ist im allgemeinen Umriß die Auslegung der französischen Regierung über das Exposé des Reichsaußenministers.

In der Presse findet man eine ausgesprochene Tendenz, die Darlegungen des Reichsaußenministers als unvereinbar mit der französischen These zu kennzeichnen.

Chauvinistische Ausfälle

machen sich bemerkbar. Ein Abendblatt behauptet, Deutschland sei nicht entwaffnet und werde es niemals sein. Mit dem Artikel 431, der sich auf die vorzeitige Erfüllung der Vertragsverpflichtungen durch Deutschland bezieht, wird großer Unfug getrieben und den Lesern weis gemacht, Deutschland sei noch weit von der Erfüllung der ihm auferlegten Friedensbedingungen entfernt. Natürlich warnt man Berlin vor Mandovern, die sich gegen die Entente zwischen Frankreich und England richten sollten. Auch hier übersehen die Heber, daß es im Interesse Deutschlands gelegen ist, wenn England und Frankreich zur Uebereinstimmung gelangt sind. Meinungsverschiedenheiten zwischen London und Paris erschweren ersparungsgemäß die Behandlung der Nachkriegs-probleme und üben einen schädlichen Einfluß auf die politische Lage aus.

Schließlich sei noch erwähnt, daß der „Intransigent“ die Behauptung aufstellt, der Generalsekretär Parker Gilbert teile die Ansicht der französischen Regierung dahin lautend, daß Deutschland zu einer Gegenleistung im Falle früherer Räumung verpflichtet sei.

In maßgebenden wirtschaftlichen und schwerindustriellen Kreisen

beurteilt man die Aussichten einer Reparationsregelung zuverlässig, was schließlich anlässlich einer heute veranstalteten Zusammenkunft der Hauptkorrespondenten der deutschen Presse mit führenden Mitgliedern des französischen Stabeskomitees festzustellen ist. Der frühere französische Botschafter in Berlin, Charles Laurent, drückte in einer an uns gerichteten Anfrage die bestimmte Hoffnung aus, daß es zu einer Verständigung kommen werde. Wie ich in Gesprächen mit französischen Wirtschaftsführern konstatieren konnte, ist man in diesen Kreisen an einer Regelung der Reparationsfrage sehr interessiert.

Französische „Ehlichkeit“

Paris, 21. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.)
Zur Rede des Reichsaußenministers im Reichstag schreibt der dem Ackerbauminister Drenth nachstehende „Quodlibet“: Herr Stresemann möchte durch Unnachgiebigkeit zu einer Einigung gelangen. Das ist jedoch ein gefährlicher Weg. Wenn er jetzt die Räumung des Rheinlandes als ein Recht verlangt — in Thoiry hatte er noch nicht diese Auffassung —, so weiß der deutsche Reichsaußenminister ganz genau, daß er die Wahrheit umgibt. Solange man noch über die Reparationen diskutiert, hat das deutsche Reich noch nicht alle seine Verpflichtungen erfüllt. Es verlangt sogar eine Revision, mit anderen Worten, eine Herabsetzung seiner Schulden. Wenn die Erklärungen des Reichsaußenministers endgültig wären, so hätte man tatsächlich wenig Aussicht, zu einer Verständigung zu gelangen. Wir sind damit einverstanden, das Rheinland zu räumen, aber Deutschland muß und dafür eine Gegenleistung bieten.

Wir verlangen jedoch keine Leistungen, die das Reich demütigen oder zunichtem. Diese Auffassung teilt die große Mehrheit unserer Bundes. Das England in diesem Punkte anders denkt, hat wenig belang, da vor allem Frankreich und Belgien an dieser Angelegenheit interessiert sind. Es ist möglich, daß

Dr. Stresemann seine Rede auf innerpolitische Notwendigkeiten zugeschnitten hat, um den Reichstag für sich zu gewinnen, jedoch sind seine Erklärungen auf jeden Fall bedauerlich, sie zeigen die öffentliche Meinung in Deutschland an. Ein Volk, dem man erklärt, sein gutes Recht werde mit Füßen getreten, wird unzufrieden gemacht. Die Schwierigkeiten werden erst dann sich zeigen, wenn es notwendig sein wird, die öffentliche Meinung Deutschlands von dem wahren Stand der Dinge zu überzeugen.

In dem Wirtschaftsorgan „Journé Industrielle“ wird folgendes bemerkt: „Wenn die Sachverständigenkonferenz nach der Meinung Deutschlands nur dazu dienen sollte, das Reparationssystem zu erschüttern und abzubrechen, so wäre das für uns ein schlechter Dienst, es wäre an der Zeit, unsererseits Deutschland auf die Undurchführbarkeit derartiger Pläne aufmerksam zu machen.“

Ernennung der deutschen Sachverständigen?

Berlin, 21. Nov. (Von unserem Berliner Büro.)
Die „Vossische Ztg.“ behauptet, die deutsche Regierung werde voraussichtlich in den nächsten Tagen den alliierten Mächten den formellen Vorschlag zur Ernennung der Reparations-Sachverständigen unterbreiten. In Kreisen, die wir für unterrichtet halten dürfen, bezweifelt man, daß ein derartiger Schritt von der deutschen Regierung beabsichtigt ist. Es entspräche nicht den Interessen Deutschlands, die Dinge auf solche Art zu forcieren. Augenblicklich beschäftigt man sich in Berlin noch mit den verschiedenen Denkschriften und die Frage ist noch offen, ob von deutscher Seite auf dem gleichen Wege, also über die diplomatischen Vertreter, Mitteilungen an die interessierten Mächte ergehen werden.

Stand der Wiederaufbauarbeiten in Frankreich

Die Kammer hat in ihrer gestrigen Abend Sitzung das Budget des Landwirtschaftsministeriums und das der Wiederaufbauarbeiten verabschiedet. Bei der Beratung des Budgets der Wiederaufbauarbeiten gab der Berichterstatter der Abg. Brunet an Hand von Statistiken ein Bild über den Stand der Wiederaufbauarbeiten:

Die Bevölkerung im Wiederaufbaugebiet belief sich im Jahre 1914 auf 4790183, im Jahre 1918 auf 2076067, 1928 auf 4646004, davon 611597 Ausländer.

Gebäude (Wohnhäuser, Industrie- und öffentliche Gebäude) 1914 1200000, 1914-1918 wurden 88792 zerstört. Am 1. Januar 1928 waren davon 833083 wieder aufgebaut. Landwirtschaftlich benutztes Gebiet 1914 2236227 Hektar, 1918 1922479 Hektar unbedaut, 1928 116282 Hektar wieder bepflanzt.

Viehbestand 1914 2604000, 1918 2430000 zerstreut oder requiriert, 1928 1691000 wieder zurückerhalten.

Bergwerke (Kohlenfelder der Departements Nord und Pas de Calais) 1914 271 Schächte mit 3999 Kilometer Stollen, 1233 Kilometer Bahnlängen, 220 Fördermaschinen, 220000 Monatsdurchschnittsförderung, 1918 alles zerstört, 1928 295 Schächte, 3788 Kilometer Stollen, 1821 Kilometer Bahnlängen, 236 Fördermaschinen, 2706000 Tonnen Monats-

Deutsche Landbändler bei Mussolini

Berlin, 20. Nov. (Von unserem Berliner Büro.)
Auf ihrer Studienreise durch Italien haben die Führer des Landbundes auch Mussolini einen Besuch abgeleistet. Einer von ihnen, der deutschnationale Abgeordnete v. Noth, schildert in einem pommerischen Blatt diesen Empfang und gibt von Stolz die Ansprache wieder, die er dabei an Mussolini gerichtet hat. Wortwörtlich hat er dabei folgendes gesagt:

„Wir sind deutsche Landwirte und sehen mit Bewunderung, was eine kraftvolle, zielbewusste Regierung für den erstgeborenen Sohn des Staates (Mussolini) unterbringt: „Ja, das ist er!“ das Rückgrat nationaler Kraft, das Landvolk zu tun vermag. Wir sind immer noch die gleichen Vorkämpfer in Deutschland für die Ueberwindung des Klassenkampfes durch den berufständlichen Gedanken und die berufständliche Organisation. Sie haben einmal gesagt, daß der Faschismus keine Exportware ist (Mussolini unterbricht: „Ja, das habe ich gesagt.“), das ist richtig. Nach dem Gedanken aber, der sie vom Klassenkampf erlöst, vom Klassenkampf, der ihre nationale Kraft zerstört, schreien alle Völker.“ — Ein Kommentar erübrigt sich.

Aus Oberschlesien

Berlin, 21. Nov. (Von unserem Berliner Büro.)
Wie dem „Volkswacht“ aus Katowitz gemeldet wird, ist dort auf Grund eines Vergleichsvorschlags des Präsidenten der gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, zwischen dem Boywobtschaftsamt und dem Deutschen Volkshund in Katowitz ein Kompromiß in der Schulschulstufungsfrage erzielt worden, wonach eine Reihe deutscher Minderheitsschulen, die bekanntlich auf Anordnung des schlesischen Boywobts mit dem Ende des vorigen Schuljahres aufgehoben wurden, wieder eröffnet werden sollen. Dadurch werden über 300 schulpflichtige Kinder die Möglichkeit haben, wieder den Unterricht in der Muttersprache genießen zu können.

Beschlüsse des Pariser Ministerrats

Paris, 20. Nov. Ein heute unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik abgehaltener Ministerrat hat Beschlüsse, den durch Paul-Boncourts Demission freigewordenen Posten eines französischen Delegierten beim Völkerbund — jedenfalls vorläufig — nicht neu zu besetzen, da Briand endgültiger Delegierter Frankreichs bleibe und es unnötig sei, ihm einen neuen Erbgang zu geben.

Die Frage, ob dem Parlament eine Verlängerung des Mandats der Munizipalräte vorgeschlagen werden soll, wurde verneint. Die Gemeinderatswahlen finden demnach im nächsten Jahres statt, es sei denn, daß das Parlament von sich aus eine andere Entscheidung trifft. Der nächste Kabinettsrat wird am Donnerstag und der nächste Ministerrat am Samstag abgehalten.

Explosion einer französischen Pulverfabrik

In der Patronenfabrik von Vincennes erfolgte am Dienstag nachmittag eine schwere Explosion. Nach den vorläufigen Feststellungen wurden 12 Personen getötet und zahlreiche verletzt. Unter den Toten sind auch Angehörige der Armee sowie Militärs wie Zivilpersonen. Umfangreiche Rettungsmaßnahmen sind eingeleitet.

Einzelheiten

Paris, 21. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.)
Gestern Abend wurde die Pariser Vorstadt Vincennes, wo erst vor einigen Wochen ein Hausbrand zahlreiche Opfer gefordert hatte, von neuem durch ein Unglück in Aufregung versetzt. Wenige Minuten nach 4 Uhr ereignete sich eine heftige Explosion ganze Straßenzüge, die Fensterseiden zertrümmerten und die entsetzten Bewohner stürzten auf die Straße. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht, die Pulverfabrik in Vincennes sei in die Luft geflogen. Bald erfuhr man von Vincennes über das Unglück. Im Hofe der Pulverfabrik, die gegenwärtig etwa 800 Arbeiter beschäftigt, war man im Begriff einen mit zwei Pferden bespannten Lastwagen, auf dem sich 40 Kisten mit Patronenzündungen befanden, abzuladen. Plötzlich hörte man einen furchtbaren

Knall, in den umliegenden Gebäuden schien der Boden einzusinken, die Fenster wurden weggerissen, die Mauern drohten einzusinken. Die vier Mann, die mit dem Abladen der Kisten beschäftigt waren, wurden auf schreckliche Weise verkrüppelt, so daß sie nur mit größter Mühe durch ihre herbeigerufenen Angehörigen identifiziert werden konnten. In einem benachbarten Schuppen entstand infolge der Explosion eine Feuersbrunst. Männer und Frauen stürzten mit blutenden Gesichtern aus den bedrohten Gebäuden.

Im ganzen forderte das Unglück vier Todesopfer, 15 Personen wurden verletzt.

Ueber die Ursachen

Ist man auf Vermutungen angewiesen, da sämtliche Zeugen, die genaue Ausschüsse geben könnten, getötet wurden. Wahrscheinlich ist beim Abladen der Bindungen eine Kiste zu Boden gefallen und dadurch zur Explosion gebracht worden. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Unglücks begab sich Polizeipräsident Clappe nach Vincennes. Auch Ministerpräsident Poincaré und Kriegsminister Painlevé trafen bald darauf dort ein, um sich von dem Vetter der Pulverfabrik über den Hergang des Unglücks berichten zu lassen.

Letzte Meldungen

Eisenbahnentkataster?

— Großenbaum (Rheinprovinz), 20. Nov. Auf der Strecke Düsseldorf-Duisburg wurde gestern Abend in der Nähe des Bahnhofs Großenbaum auf fahrende Personenzüge geschossen und mit Steinen geworfen. Dabei wurden Fensterseiden zertrümmert. Personen wurden aber nicht verletzt. Die Reichsbahndirektion Elberfeld hat auf die Ermittlung der Täter eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Ehetragödie

— Berlin, 21. Nov. Gestern Abend spielte sich in einem Hause der Sprengelstraße in Berlin eine blutige Ehetragödie ab. Im zweiten Stock des Hauses wohnt das Ehepaar P. a. S., das seit längerer Zeit in Unfrieden lebte. Gestern Abend kam es wiederum zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Mann so wütend wurde, daß er blindlings auf die Frau einschlug. Als sie sich zur Wehr setzte, erriet der Mann in seiner Raserei, daß er ihr erst mit schweren Hammer auf den Kopf schlug und sie dann durch Stiche mit einem Rasiermesser schwer verletzte. Die Frau wurde in beklagenswertem Zustand ins Krankenhaus gebracht, der Mann in Schutzhaft genommen.

Chinesische Piraten am Wert

— Paris, 20. Nov. Wie Havas aus Shanghai meldet, wurde eine Dünke von 60 Seeräubern überfallen, die die aus 18 Mann bestehende Besatzung nach hartem Kampf überwältigte, sie bis auf drei ermordete und die Leichen über Bord warf. Die Dünke wurde erst nach Zahlung eines Lösegeldes von 10000 mexikanischen Dollar freigegeben.

Nachtrag zum lokalen Teil

* Tödlicher Bananfall. Gestern nachmittag ist der 41 Jahre alte verheiratete Bau- und Zimmermeister Albert Wersbier, der an einem Neubau an der Juppelstraße Vermessungen vornahm, vom Gebälk des Dachstuhls in den Hof abgestürzt. Wersbier wurde sofort in das Allgemeine Krankenhaus überführt, ist aber dort alsbald an den Folgen eines Schädelbruchs und innerer Verletzungen gestorben. Ueber die Ursache des Unfalls sind Feststellungen im Gange.

* Direktor Johann Schneider †. Gestern Abend ist der langjährige Direktor des Parkhotels, Herr Johann Schneider, im Alter von 53 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls verschieden. Wir werden auf den Lebensgang des Verstorbenen im Abendblatt zurückkommen.

Städtische Nachrichten

Griechische Kleidung

Ein Hauptgedanke des Vortrages, den Frau Universitätsprofessor Dr. Margarethe Dieber am vergangenen Montag auf Veranlassung des Mannheimer Altertumsvereins im dichtbesetzten Harmonieaal hielt, war die Erkenntnis des vollkommenen Gegensatzes der griechischen drapierten Tracht zu unserer heutigen geschneiderten Kleider. Die zahlreichen Lichtbilder und die Modellvorführungen, die illustrierend den interessanten Vortrag begleiteten, zeigten uns in aller Deutlichkeit, wie sehr unsere heutige, scheinbar mit Rücksicht auf die Formen des Trägers oder der Trägerin zugeschnittenen Kleider eine Grundwirkung der drapierten Tracht vermissen lassen; diese erhält nämlich ihre wechselnden Varianten erst von dem Träger, ist nicht nur von dessen Gestalt, sondern auch von seinem Charakter, seiner Stimmung, seiner jeweiligen Tätigkeit, seiner Bewegung abhängig.

Die Absicht der Rednerin ging außerdem dahin, den zahlreich erschienenen Zuhörern die fälschlichen Vorstellungen von der griechischen Kleidung, wie sie sich durch ungeschickte Darstellungen oder durch Beurteilen von unserer geschneiderten Kleidung aus ergab, zu beseitigen. Die Besprechung der einzelnen Kleidungsstücke — dem Peplos (den Homer allein als Frauenkleidung kennt), dem Chiton und dem Mantel für die Frau und dem Chiton und dem Mantel für den Mann — zeigte auf, daß die Grundform für alle drei Kleider das rechteckige Stück Stoff ist, das nur größer oder kleiner durch verschiedene Falten, Faltungen, Knöpfen, durch ein- oder mehrmaliges Wälzen über oder unter dem Ueberschlag durch Zusammenan der Seite und durch die Stoffart die wechselnden Wirkungen hervorbringt. An Statuen, an Modellentwürfen im Lichtbild und an praktischen Vorführungen zeigte die Rednerin, wie die verschiedene Größe und Haltung der Trägerinnen oder des Trägers Varianten von großem Reiz erzeugt.

Besonders instruktiv waren Kopien der im Lichtbild vorgeführten Statuen und Reliefs an den Modellen. An den Zeichnungen besonders des Chiton mit Aermeln aus der klassischen Zeit wurde verständlich, daß diese schönste Form der griechischen Kleidung auch die Götterbilder übertrug wurde, deren künstlicher Eindruck uns noch gekümmert erscheint, wenn wir uns die prachtvollen Farben, bei denen Purpur und Blau besonders hervorleuchten, zu den edlen Formen hinzudenken. In der Gegenüberstellung zu dem Weich der römischen Tracht und ihrer geschneiderten Tunika, die freilich viel zweckmäßiger und leichter zu tragen ist, zeigte zum Schluß die Rednerin noch einmal die anmutige Schönheit und einfache Würde der griechischen Kleidung im hellen Licht: als ein Symbol für das Helenentum (das Schöne und Edle) der griechischen Kultur überhaupt.

Reicher Beifall dankte der Vortragenden, die die Ergebnisse ihrer eingehenden Forschungen in dem Werke „Griechische Kleidung“ (Verlag v. W. De Gruyter u. Co., Berlin) veröffentlicht hat, für den höchst anregenden Abend, der sich noch besonders lebhaft gefaltete durch Vorführen von Modellen. Für Aushaltung des Podiums hatte die Firma Hochstetter dankenswerterweise einen wertvollen Teppich zur Verfügung gestellt.

Die polizeiliche Anmeldung von Fremden in Gasthäusern. Es ist klage darüber laut geworden, daß die Vorbrücke für die polizeiliche Anmeldung von Fremden in Gasthäusern usw. (Fremdenmeldegesetz) große Schwierigkeiten aufweisen und zum Teil Fragen enthalten, deren Beantwortung von den Fremden nicht mit Unrecht als belästigend empfunden werden. Da ferner in den Fremdenmeldegesetz teilweise auch Fragen gestellt werden, die für polizeiliche Zwecke nicht unbedingt notwendig sind, hat der Minister des Innern, um den berechtigten Klagen abzuhelfen und um zunächst wenigstens für Baden eine möglichst einheitliche Regelung herbeizuführen, die Ortspolizeibehörden ersucht, die in Gebrauch befindlichen Vorbrücke einer genaueren Durchsicht auf etwa mögliche Vereinfachung zu unterziehen und alle nicht unbedingt notwendigen Fragen auszumergen. Für diese Vereinfachung und Vereinfachung der Fremdenmeldegesetz — das gleiche gilt für die Eintragung in das Fremdenbuch — sind besondere Richtlinien ausgegeben worden.

Viertes Akademiekonzert

Solistin: Della Reinhardt, Berlin

Ein Abend klassischer Musik. Dafür erscheint der letzte Rahmen der Akademiekonzerte besonders geeignet; man fühlt sich hingelockt zu den Urquellen der Musik, nicht tief in die Vollenbung ihrer Formen, die nie etwas an der Musik, sondern stets die Musik selbst sind. Wenn einmal in einer besseren Zeit der künstlerischen Vorbereitung die Geschichte der Musik als ein Kampf um die Form und ihr immer wiederkehrender Sieg dargestellt wird, dann wird auch so ein klassischer Abend als eine Aufgabe empfunden, die jedem Hörer erwacht, sich in die innere Spannung dieser Formwelt hineinzuversetzen, zu empfinden, wie auch in diesem Reich des Klange Gewaltigen miteinander ringen, für die man nicht unbedingt immer Namen und Bezeichnungen bereitstellen muß, und deren Werden und Wachsen man trotzdem nachzuspüren vermag, bis die Lösung der inneren Spannung der Musik zugleich eine Befreiung des Hörs selbst bedeutet.

Dieses Werk innerer Lösung ist das Streben, auf das sich die klassische Musik richtet und das in dieser Art in Beethoven seine Vollenbung gefunden hat. Seine Sinfonien sind der Schauplatz dieses inneren Ringens und der Befreiung, — wie er selbst in der Zeit äußerer und innerer Befreiungen lebte. In diesem Zusammenhang nimmt seine dritte Sinfonie, die heroische genannt, eine hervorragende Stellung ein. Wie ist das mißverstanden worden! Noch Beethovens eigene Zeitgenossen haben über den zweiten Satz des Werkes gesagt, er besäße eine „wilde Phantasie“, und es ist nur ein anderer Grad des Mißverständnisses gewesen, wenn die Folgezeit in diesen Teil des Werkes den möglichst in Einzelheiten beschriebenen Ablauf eines Trauermarsches hineininterpretierte. Dann hätten diese Deutungen allerdings etwas ratlos vor dem dritten Satz; eben hat man den Helden zu Grabe getragen, und nun scheint er wieder auferstanden zu sein? Man kann sich nicht vorstellen, was für ein Anstöß da hineinbeideutet wurde. Waffenspiele und Tänze am Grabe, alles mögliche glaubte man daraus herauszuhören; die Musikführer des 19. Jahrhunderts, diese Annalen des unverständlichen Musikwesens überboten sich in dieser Deutung.

Käfertaler Wünsche

Der Gemeinnützige Verein Käfertal hielt am Sonntag nachmittag im „Löwen“ eine öffentliche Versammlung ab, in der Hauptlehrer Klingert die Wünsche der Bewohner des Dororts darlegte. An erster Stelle steht die Forderung:

Verlängerung der Straßenbahn ins Dörsinnere

Als Käfertal im Jahre 1908 die Straßenbahnverbindung mit Mannheim erhielt, zählte der Dorort rund 4000 Einwohner, in der Hauptstraße Kleinbauern. Heute steht sich die auf rund 12000 Köpfe angewachsene Einwohnerschaft vornehmlich aus Handwerkern und Arbeitnehmern zusammen, die einer bis in das Innere des Dororts führenden Straßenbahn unbedingt bedürfen. Dazu kommt, daß viele Kinder die Schulen der Innenstadt besuchen und die Hausfrauen dort ihren Bedarf decken. Daß diese regelmäßigen Benutzer der Straßenbahn 15-20 Minuten bis zur Haltestelle der Straßenbahn zurücklegen müßten, sei ein unhaltbarer Zustand. Die Strecke müsse bis zum Rathaus weiter- und durch die Wormserstraße zurückgeführt werden.

Eine weitere dringende Forderung ist die Kabellegung auf Kosten der Stadtverwaltung, damit endlich einmal alle Haushaltungen in Käfertal

elektrisches Licht

erhalten. Ueber diesen wichtigen Punkt, der auf eine 30jähr. Geschichte zurückblickt, sprach Herr Bodenseher, der das „Entgegenkommen“ der Stadtverwaltung in dieser Frage ins rechte Licht rückte. Die Kabel müssen heute noch auf Kosten der Angreuer gelegt werden und gehen dann in das Eigentum der Stadtverwaltung über, ein ganz unhaltbarer Zustand, der bisher eben nur aufrecht erhalten werden konnte, weil das städtische Elektrizitätswerk ein Monopolbetriebs ist. Vorliegender Kess begründete eingehend die Forderung auf die Verlegung des städtischen Grundstücks in eine Grünanlage. Das Grundstück ist infolge seines reichen Baumbestandes und seiner ruhigen Lage für eine derartige Anlage wie geschaffen. Auch das Kriegerdenkmal sollte eine Verschönerung durch eine Grünanlage erfahren. Der ehemalige Stadtrat Hoffmann nahm sich der Rechte der Bürger an, die das Recht auf

Bürgerrechten durch den Eingemeindungsvertrag

haben. Von 500 berichtigten Bevorchtigten seien heute noch etwa 300 vorhanden. Seit einigen Jahren erhalten diese Bürger kein Holz aus dem Käfertalwald mehr, weil in dem Eingemeindungsvertrag steht, daß die Allmende hinsichtlich werden, wenn der Wald das den Bürgern zustehende Holz nicht mehr liefert. Die Bezugsberechtigten haben den Klageweg beschritten müssen, weil die Stadtverwaltung sich nicht dazu verbeißt, für das Holz Holz zu geben. Die Klage ist seit 1928 beim Verwaltungsgerichtshof anhängig. Herr König forderte den Ausbau des „Frauen Weges“.

In der lebhaften Aussprache wurden die Forderungen, die die einzelnen Redner aufstellten, stark unterstützt. Es ist sehr erfreulich, daß sich die Gemeinnützigen Vereine rühren und ihre berechtigten Forderungen zur Geltung bringen. Wenn man neue Orte eingemeinden will, muß man auch an die längst zu Mannheim gehörigen ehemaligen selbständigen Gemeinden denken.

Lotterieschwandel. Kürzlich brachten wir eine Mitteilung des Bad. Landespolizeiamts in Karlsruhe, in der vor dem Schweizerischen Allgemeinen Spar- und Prämienverein in Luzern gewarnt wurde. Das Schweizerische Konsulat in Mannheim sah sich dadurch veranlaßt, die Kalkulierbarkeit der eidgenössischen Polizeibehörde auf diese Warnung hinzulenken. Es schreibt nun der „Karlsruher Zig.“, daß die betr. Firma im Handelsregister nicht eingetragen ist, da eine im Juni d. J. erfolgte Eintragung im kantonalen Register durch Verfügung des eidgenössischen Handelsregisteramts wegen Widerrechtlichkeit des Vereinszwecks annulliert wurde. Da jetzt aus der Veröffentlichung hervorgeht, daß der Verein seine (in der Schweiz verbotene) Tätigkeit trotzdem aufgenommen hat, so wird die eidgenössische Steuerverwaltung bei den luxemburgischen Behörden, gestützt auf Art. 22 des Bundesgesetzes vom 8. Juni 1923 betr. die Lotterien und die gewerkschaftlichen Weiten (Verbot des Promessengeschäfts und der Bildung von Serienlotteriegemeinschaften) Strafflage gegen den Verein einreichen.

St. Hedwig-Klinik

In Ergänzung unserer Mitteilungen über die St. Hedwig-Klinik im Lang-Haus wird uns noch folgendes mitgeteilt:

Die Umbauarbeiten des Hauses werden von Architekt Dr. Lüneberg geleitet u. gehen dieses Jahr ihrer Vollenbung entgegen. Die klinische Leitung des Hauses ist dem Mannheimer Frauenarzt Dr. R. Vaemle übertragen worden. Ueber die Einteilung des Hauses ist kurz folgendes zu berichten: Im Erdgeschoss befinden sich die Verwaltungs- und Beiratsräume, die Schwesterstation, die Assistentenwohnung, die Kapelle und die Wirtschaftsräume. Im ersten Obergeschoss sind die großen, hellen Gesellschaftsräume des Hauses für die dritte Klasse-Station umgebaut worden, die etwa 33 Betten umfaßt. In dem gleichen Stockwerk befinden sich Warterzimmer, Speisezimmer, Laboratorium, Sterilisierraum, septischer Operationsaal, aseptischer Operationsaal, Kreidzimmer dritter Klasse, Säuglingszimmer und Tagesraum. Im zweiten Obergeschoss sind Station für erste und zweite Klasse und Entbindungssaal, im dritten Obergeschoss gleichfalls Krankenzimmer für zweite und dritte Klasse und Personalräume. Ganz besonders reichlich ist das Haus mit Bädern ausgestattet.

* Zuerstgelehrter wurde Fachlehrer Karl Gugel an der Gewerbeschule II in Mannheim auf Ansuchen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

* Die Vorbereitungen für das Mannheimer Lichtfest, soweit sie äußerlich in Erscheinung treten, haben begonnen. In dem westlichen Planken werden von Beleuchtungsmaßstab die Drähle gezogen, die die Lichtketten aufnehmen sollen. An der Ausmündung der westlichen Kunststraße in die Breitenstraße hängen bereits seit mehreren Tagen zwei berartige Glühbirnenketten girlandenartig über die Straße, die zweifellos einen sehr feierlichen Eindruck gewähren wird, wenn sämtliche Lichtketten bis zum Zeughausplatz erstrahlen. Gestern abend wurde der Mittelbau des Schlosses probeweise angeleuchtet. Die Scheinwerfer waren auf dem Dache der Seitenflügel aufgestellt. Wie man sehen konnte, wird sich der Mittelbau mit seinem markanten roten Ton in dem weißen Licht sehr apart ausnehmen.

* Verhaftung eines Pelzwarenhändlers. Wegen betrügerischen Bankrotts wurde kürzlich in Köln der Pelzwarenhändler Hans Schmachtenberg mit seiner Frau, seinem Schwiegervater und seinen Schwägeren verhaftet. Schmachtenberg betrieb seit etwa 15 Jahren Pelzwaren in ganz Deutschland auf Teilzahlung. Infolge unzureichenden Geschäftsgeldes ist das Geschäft inzwischen zusammengebrochen. Mehr als 300000 Mark Forderungen sind ungedeckt. Schmachtenberg ist auch in Mannheim und im übrigen Baden bekannt, wo er besonders durch das Angebot ungewöhnlich langer Teilzahlungsfristen Rundschaft zu gewinnen verstand. Das Resultat dieses unredlichen Geschäftsgeldes macht erneut zur Vorfrist und gibt denen Recht, die prinzipiell den ordnungsmäßigen Einzelhandel derartigen auswärtigen Angeboten gegenüber bevorzugen.

Veranstaltungen

Konzert der vereinigten Männerchöre Mannheim-Neckarstadt. Die vereinigten katholischen Männerchöre der beiden Pfarren Mannheim-Neckarstadt veranstalteten in der gut besuchten Niederinsel ihr diesjähriges Herbstkonzert. Der erste Teil des wohlgeklungenen Konzertabends war dem Andenken Franz Schuberts gewidmet. Unter der umsichtigen Leitung von Konzertmeister Will Bütz kam die deutsche Messe von Schubert zum ausdrucksvollen Vortrag. Der zweite Teil brachte u. a. den sechsstimmigen Chor „Mediavita“ von Max Bruch, sowie das altdeutsche Minnelied von Adam de la Halle. Nun erstreute Konzertmeister Reumaier, Mitglied des Nationalorchesters (Viola) die Besucher durch seine Solovorträge „Adagio“ von Spohr, die Romaneze op. 85 von Bruch, Elegie von Beuymtemp und Marzarka von Ferris. Es waren feiervolle Vorträge, die mit innerer Hingabe meisterhaft gespielt wurden, wobei ihn Fr. Ida Reuenerger am Flügel talentvoll begleitete. Die Darbietungen fanden reichen Beifall.

Saxin führt ab, es wirkt sehr mild, versuch es, und Du bist im Bilde

Und doch war Beethoven alles andere als ein Stimmungsmusiker. Was da erklingt, ist Edne gewordenen Ringen um innere Befreiung. Wie kann deshalb so ein Werk abschließen mit den Klängen der Trauer! Nein, weiter muß es gehen, nach der heilvollen Kraft des ersten Satzes, der auch nicht ohne tragische Wendungen bleibt, nach dem tiefen Versinken in die Schwermut des zweiten beginnt das Leben wieder sein Recht zu fordern, und wenn sich auch hier noch, bei diesen Hörnerklängen, Schatten über das Wiedererwachen zu breiten scheinen, so bringt der Schluß den Triumph der Befreiung in der ständigen Wiederkehr ihrer prachtvollen, rhythmisch mitreißenden Weise, in der Partitionsform ein Meisterstück der Vollenbung. Und doch ist das Werk in gewissem Sinn ein Torlo gebrochen; denn aus dem Jenseits des zweiten Satzes fand sich Beethoven nur gewaltsam zurück, er tat es mit den Klängen von dieser Welt, während er jenes Versinken in ein anderes Reich erst später, am Ende seines Schaffens wiederkehren ließ, als er sich in seinen letzten Quartetten auf die Ewigkeit selbst vorbereitete.

Immer wieder muß man an diesen Reichtum Beethovens erinnern, und dieser Gegenstand von Desselets und Jenseits des Klanges spielte schließlich auch in der gestrigen Wiedergabe des Werkes eine Rolle. Sie war mehr nach der Seite einer klanglichen Realistik orientiert; der dritte und der letzte Satz wollten besser klingen als die beiden ersten.

Den Abend hatte das Erste Brandenburgische Konzert eröffnet, in dem den Bläsern virtuose Aufgaben zufallen. Das Adagio offenbart die ganze Tiefe der Seele Sachs; es gehört zu jenen Stücken der Musik, die in der Seele nachklingen, auch wenn sie durch andere Teile der Wiebergabe vermischt zu werden drohen. Für solche Werke gehört eine Formung des Klange, eine Vereindeutigung des Musikers, die bei der Inanspruchnahme des Orchesters im zeitlichen Vorbereiten kaum erreicht werden kann. Die Leitung hatte Erich Drißmann.

Die Solistin des Abends war Della Reinhardt, die Saiten des jungen hochbegabten Dirigenten Sebastian, ein Star der Städtischen Oper in Berlin. Das Part, Welche der Stimme hat sich erhalten, wenn man an frühere Begegnungen

mit dieser stets von besonderer dramatischer Befreiung getragenen Künstlerin denkt. Eine offenbar nicht sehr gute Disposition und der etwas zu sehr dem Orchester angehörende Standort der Vortragenden legten sich zuweilen auf die ganze Stimme, deren lyrische Gestalte die letzte heimliche Nähe des Wirkens Bruno Wailers verrietten. Eins von dessen Lieblingsstücken, die dramatische Kantate „Actis und Galathea“ von Dandel, diente der Sängerin zur Wurz einer Arie, die schon ganz in die nachbarde, empfindsame Zeit weist. Die Stimme klang hier am reinsten, ihre Weichheit, ihr Reiz, ihre lyrische Ausdruckskraft wirkten hier am unmittelbarsten.

Zwei Arien aus Mozartopern folgten. Die Arie der Pamina, eine der ausdrucksvollsten Gesangsstücke Mozarts, nur noch vergleichbar der Stimmungswelt von Camonts Klängen, dessen Reich Goethe etwa in der Zeit gestaltete, in der Mozart diese liebende Trauer in Tönen aufgehen ließ. Summe lag auch in dieser Wiebergabe reiche Empfindung. Die Arie der Gräfin aus dem A. Figaro-Att, dieser schmerzliche Gesang einer einsamen Frau, in den die Holzbläserstimmen wie ein mitleidendes Echo tönen, beschloß die Darbietungen des Berliner Gastes, der sich zu keiner Dreingabe, trotz des Applauses entschließen konnte.

Der Beifall nahm sonst keine übermäßigen Formen an, Dr. K.

Bestelle + Zeitig + Deine + Zeitung

1. Dezember

Festnahme einer Auto-Diebesbande

Aus Billingen wird uns berichtet: Gestern wurde eine Bande von Autodieben von der Gendarmerie festgenommen und in das hiesige Amtsgefängnis eingeliefert. Es sind dies der 20 Jahre alte Gustav Bauer und Hans Zwanziger und die beiden 16 und 17 Jahre alten Mädchen Elisabeth Fischer und Maria Eschenauer, alle vier aus Mannheim. Sie hatten in Mannheim in den letzten 14 Tagen mehrere auf der Straße stehende Autos entwendet und waren damit in der Mannheimer Umgebung, in der Pfalz und im badischen Oberland herumgefahren. Pahle ihnen ein Wagen nicht mehr, so eigneten sie sich einen andern an. Die Gesellschaft pflegte nachts in den Autos auf freier Landstraße zu übernachten. In Billingen hatten sie bei einer Tankstelle 45 Liter Benzin gestohlen und waren ohne zu bezahlen weiter gefahren. In den letzten Tagen hielten sich die beiden Mädchen im benachbarten Schabershausen und die beiden Burtschen in Horgen auf, wo sie festgenommen werden konnten. Letztere hatten 1000 Dollar bei sich, aber leider nur als Wertpapiere. Einer der Burtschen hat bereits zehn Autos entwendet und wurde schon einige Zeit von der Staatsanwaltschaft gesucht. Die beiden Mädchen unterliegen der Fürsorgeerziehung. Hier handelt es sich höchstwahrscheinlich um die Leute, denen man eine Anzahl Meldungen über herrenlos aufgefundenen Autos in der Pfalz verdanken kann.

Vorträge

Mensch und Maschine

Das Thema ist aktuell. Es scheint ein gut Stück Gegenwart in sich. Darum wählte auch die G. v. Klade mit der Veranstaltung im Rahmen eines Vortragsabends seine Behandlung. Die Vereinerung will ja nicht, wie Architekt Dr. Schmiedel in seinen Begrüßungsworten ausführte, in unsozialer Weise vorhandene Gegenstände belächeln oder vergrößern, sie will am allerwenigsten in modischer Weise „in Weltanschauung machen“. Sie will vielmehr die Not der Zeit als eigene Not empfinden und in bescheidenem Teil an der Lösung mitarbeiten. Ausgangspunkt soll hierbei nicht das Etwas, sondern das Etwas von Christus sein. In diesem Sinn wollen die nächsten Veranstaltungen verstanden sein, auf die Dr. Schmiedel hinweist.

In gleichem Sinn wurde auch das Thema „Mensch und Maschine“ behandelt. Der bekannte Publizist Dr. Tim Riehl in Billingen, der Herausgeber der „Zeitwende“, war als Redner gewonnen. Um es gleich vorweg zu nehmen: Der Vortrag sollte gedruckt werden. Denn, der hier sprach, ist mehr als ein akademischer Theoretiker und mehr als ein bloßer Vertreter von Kunst und Poesie. Hier forderte einer und hier reizte einer den Durchschnittsgebildeten zum Widerspruch. Hier war keiner von den „Altschulern“, der referierte, sich selbst und anderen zur Genugtuung. Wenig: der Vortrag möge bald der weiteren Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Er trat dem ganzen Wahn unserer Zeit entgegen, die ja in sich nichts Selbständiges, sondern das Ende einer Epoche ist, die alles meinte erklären, deuten, wissen, verstehen zu können. So träumte man von endgültiger Erkenntnis und macht den Menschen zum souveränen Herrn der Natur. Was wir wählen, was der Mensch ist. „Meine Freunde, es gibt keine Freunde“ — in diesem alten Paradoxon liegt der Schlüssel nicht zur Lösung, sondern zur Lage. Der Mensch ist und bleibt ein Geheimnis, dem nur durch Analogie beizukommen ist. Nicht anders steht es um die Maschine. Man hat sie verabsolutiert. Sie ist aber Natur und als solche transparent des Schöpfers. Darum rügt sie sich auch am Menschen, denn sie ist im Grunde nichts anderes als dies: Projektion in die Natur. Und eben diese Projektionen machen uns abhängig. Man werft es gerade in der Gegenwart die wie von einem Raufsch beherricht ist, als bräute die Maschine das Heil. Dabei könnten die Reueherungen und Wirkungen des Individualistischen und allmählich zur Bestimmung bringen. Wie ist aber dem ganzen Wahn zu begegnen? Nur dadurch, daß alle Projektionen des Menschen immun gemacht, d. h. göttlich gemacht werden. Mensch und Maschine müssen in Beziehung zum Leben gesetzt werden, dann erhalten wir und die Dinge wieder das, was wir und sie verloren haben: die Seele. Dr. R.

Unser Einkommen — unsere Existenz

So lautet das Thema, das am Vortragsabend des Vereines der weiblichen Handels- und Büroangestellten Mannheim, D 7, 10, durch das Hauptvorsitzende Mitglied Fräulein Agnes Mörke-Berlin behandelt wurde. Die Rednerin, die als erste Frau in den Reichswirtschaftsrat berufen wurde, verfügt über umfassende Kenntnisse bezüglich des Zusammenwirkens von Volkseinkommen und Volkswirtschaft. Die Umwertung der Volkswirtschaft in ein Einkommen, das die Existenz des Einzelindividuum sichern soll, um wieder als Kraft dem Volksganzen zugeführt zu werden, wird in ihrer Wechselwirkung vielfach unterschätzt. Ein einfaches Fristen des Lebens genügt nicht, um die nötige Berufsruhe und die davon abhängige Arbeitsintensität wachzuhalten. Rednerin verbreitete sich dann noch über die modernen Arbeitsmethoden, die einen schnelleren Verbrauch der Nerven zur Folge haben. Ein ausreichendes Einkommen, das eine bessere Pflege und die Teilnahme an den Kulturaltären ermöglicht, kann über mancherlei Schwierigkeiten in dieser Beziehung hinweghelfen. Der Rednerin wurde für ihre interessanten Ausführungen reichlicher Beifall zuteil.

Film-Rundschau

Palast-Theater: Moulin Rouge

Wie oft schon mußte die rote Mühle, der Mittelpunkt des vergnügungsfähigen Paris von ehemals, erhalten, um Mittelpunkt oder Rahmen für mehr oder weniger belanglose Filmhandlungen zu sein. Aber wenn E. A. Dupont, der Regisseur von „Das alte Gefäß“, „Varieté“ und „Der letzte Mann“ einen Film auf dem Milieu der roten Mühle aufbaut, dann ist das etwas anderes. Auch er greift in das berauschende und turbulente Nachtleben von Paris, rafft eine Fülle von impotanten Revuebildern zu einer Ansammlung zusammen, gibt aber im ganzen mehr. Das Reueere und Bildhafte des Pariser Lebens — hervorragend naturgetreu in seinen einzelnen Situationen und Typen gesehen — bilden lediglich den Nährboden, auf dem sich das Kleine, oder wie man will auch große Leben dreier Menschen entwickelt. Der Revuestar als Mutter einer heimatlichen Tochter und der Bräutigam aus altmodischerem Hause. Der Kunststoff liegt also schon klar zu Tage, als daß es der Verharmung durch die Einschlebung eines Verhältnisses über das Dreieck noch bedürftig hätte. Eine Handlung, die gewiß ihre Schwächen hat, die aber spannend bis zum letzten Bild läuft und die durch die eigenartige herbe Gestaltung des Stils durch Olga Tischehova vorgetragen wird. Eine hervorragend gelungene Färbung, die von ihren Partnern recht gut unterstützt wird. Der Film insgesamt gut, recht gut — eine Starangelegenheit in jeder Beziehung.

Kommunale Chronik

Aufhebung der Anschlüsse der Straßenbahn in Karlsruhe

Die Frage des Abwärtens der Anschlüsse im Straßenbahnverkehr ist seit Jahren Gegenstand der Erörterungen bei dem fahrenden Publikum und bei der Verwaltung der Straßenbahn. Die Meinungen waren früher wohl ungefähr gleichmäßig geteilt zugunsten des Abwärtens von Anschlüssen und zugunsten eines raschen Vorwärtstommens unter Aufhebung der Anschlüsse. Der Stadtrat Karlsruhe hat daher beschlossen, im Stadlinnen das Abwarten von Anschlüssen bei der Straßenbahn grundsätzlich in Wegfall gelangen zu lassen. Es wird dabei nicht verkannt, daß in manchen Fällen ein bisher bequem liegender Anschluß verloren geht. Dieser Nachteil muß aber im Interesse einer neuzeitlichen Fortentwicklung des Straßenbahnbetriebes in Kauf genommen werden. Im Vorortverkehr und für die außerhalb des regelmäßigen Tagesverkehrs laufenden Früh- und Spätwagen sollen die Anschlüsse, wie sie bis jetzt bestehen, nach Möglichkeit beibehalten werden.

Das Weihnachtsgeschenk der Städtischen Sparkasse Schwellingen an ihre Mitsparer

Schwellingen, 20. Nov. Der Verwaltungsrat der Städt. Sparkasse Schwellingen hat beschlossen, die Aufwertungssprache für die Papiermarkgläubiger von 17% auf 22% Prozent zu erhöhen. Die Vergütung des erhöhten Aufwertungsbeitrages erfolgt vom 1. Januar 1929 ab. Den Mitsparern fließen dadurch rund 600 000 RM. mehr zu als bisher. Die Aufwertungsverpflichtungen der Sparkasse

erreichen somit nahezu 2,7 Millionen RM., in die sich rund 13 000 Sparer teilen. Die seit 1. Januar 1924 bei der Sparkasse auf Reichsmarkkonto mit Wertbeständigkeitskaufel gehaltenen Neueinlagen besserten sich am Ende Oktober 1928 auf den ansehnlichen Betrag von über 8 Millionen. Der Zugang im Neugeschäft gegenüber dem Stand vom 1. Januar 1928 beträgt über 700 000 RM., eine Summe, die das Ergebnis des Jahres 1927 heute schon um über 100 000 RM. übersteigt. Insgesamt betragen die Forderungen der Neueinleger und Mitsparer rund 5,55 Millionen Reichsmark. Inbezug auf die Höhe des Aufwertungsbeitrages von 22% Proz. steht die Städt. Sparkasse Schwellingen an zweiter Stelle unter den badischen Sparkassen.

Vergleich in einem Aufwertungsstreit

Freiburg i. Br., 19. Nov. Der Freiburger Stadtrat berichtet: Wie auch durch Pressemeldungen bekannt geworden ist, bestanden wegen der Aufwertung des Restkaufpreises für das ehemalige domänenararische Gelände im Günterstraße wichtige Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Badischen Finanzministerium und der Stadt Freiburg. Durch das persönliche Eingreifen des Finanzministers Dr. Schmitt ist es nunmehr gelungen, den Streitfall durch einen Vergleich beizulegen, der den beiderseitigen Interessen Rechnung trägt. Der Stadtrat scheidet sich veranlaßt, dem Finanzminister für die wohlwollende Behandlung der Angelegenheit den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Friedrichsfeld, 19. Nov. In den jüngsten Gemeinderatsitzungen wurde beschlossen, die Schubert-Gedächtnisfeier der Schule am 24. November im Saale des Gasthauses „zur Rose“ von der Vergnügungssteuer zu befreien. — Die Frist zur Bebauung des von der Stadtgemeinde erworbenen Grundstücks Vg. Nr. 450/39 durch August Beck wurde bis 1. März 1929 verlängert. — Der unterm 5. November 1928 vom Bürgermeister erlassenen ordnungspolizeilichen Vorschriften über die Anlage und den Betrieb von Hausfluranlagen wurde zugestimmt.

Ladenburg, 19. Nov. Aus der jüngsten Gemeinderatsitzung ist zu berichten: Zur Abhaltung einer Weihnachtfeier der Kleinkinderschule wird dem Frauenverein am 28. Dezember die Turnhalle zur Verfügung gestellt. — Zur Bespannung der Motorpflüge, Geräte- oder Mannschaftswagen bei Heberlandhilfe werden außer den zur Verfügung stehenden Lastkraftwagen, die Pferdebesitzer Ludwig Trill, Hermann Meng und Karl Wierbold auf die Dauer eines Jahres verpflichtet. Außer der Vergütung, die bei einem auswärtigen Brande für Bespannung und Fahrwerk bezahlt werden, wird dem Pferdebesitzer, der zuerst mit seinen Pferden am Spritzenhaus zur Stelle ist, eine Prämie von 10.— M. und den andern, die innerhalb 10 Minuten eintreffen, eine Belohnung von 5.— M. gewährt. Den Wasserabnehmern, die mit der Zahlung ihres Wasserzinses vom Jahre 1927 noch im Rückstande sind, soll das Wasser abgelesen werden, falls Zahlung binnen 8 Tagen an die Stadtkasse nicht erfolgt. — Der Durchgangsverkehr auf der Hauptstraße vom Krügerdenkmal ab und auf der Schwarzkreuzstraße wird für Lastkraftwagen, Jugautos, Straßenwagen und Dampfstraßenlokomobile durch Erlassung eines ordnungspolizeilichen Vorschrift verboten. Der Verkehr dieser Kraftfahrzeuge soll über den Bollweg geleitet werden.

Kleine Mitteilungen

Der Waldankauf der Bürgeranstalt sollte über den Waldankauf, der schon so viel Staub aufgewirbelt hat, beschleunigt werden. Zwei Tage vorher hatte sich eine von etwa 100 Bürgern besetzte Versammlung beinahe einstimmig für den Waldankauf ausgesprochen. Umso verwunderlicher war daher, daß es nicht einmal zur Abstimmung kommen konnte, da der Landbund und die Mehrheit der Bürgerpartei dem Anschluß fernblieben. Anwesend waren 27 Mann. Damit ist der Waldankauf definitiv gescheitert.

In der letzten Sitzung des Gemeinderates von Harburg wurde die Gemeinderatsrechnung für 1927/28 abgelesen, die in Einnahmen mit 98 800,47 M. und in Ausgaben mit 85 614,43 M. abschließt und demnach eine Mehreinnahme von 14 185 M. aufweist.

Tapeten

E 2, 1 (Planken)

Werner Twele

Raumausstattung

Teppiche - Dekorationen

Was wir vom Monde wissen

Vortrag im Planetarium

Stückwerk ist wohl unser Wissen über den treuen Begleiter der Mutter Erde. Aber doch wissen wir wieder vieles. Und über das, „was wir vom Monde wissen“, sprach im Mannheimer Planetarium Professor Dr. Birkel-Deibelberg.

Der treue Freund der Mutter Erde steht als Wandelstern am Himmelzelt zwischen den Fixsternen seine Bahn und zwar in Ellipsenform. Diese Bewegung bedingt die Bewegung der Erde. Rund vier Wochen benötigt der Mond um unter den Sternen des Himmels hindurchzuzugleiten.

Während dieser Zeit wechselt der Mond seine Lichtgestalt. Darnach haben bereits die Völker grauer Vorzeit ihre Zeitberechnungen eingestellt. Die Einteilung des Monats in vier Wochen blieb bis in unsere Tage erhalten. Woher kommt nun dieser Wechsel in den Lichtgestalten des Mondes? Nicht die Stärke der Beleuchtung von der Erde aus bewirkt den Wechsel, sondern der Bahnwandel.

Doch wir sehen immer das gleiche Bild, d. h. die gleiche Seite des Mondes. Dieser sonderbare Zustand erklärt sich daraus, daß auch der Mond sich einmal um seine Achse dreht, so wie sich die Erde einmal dreht. Von der Seite der Rückseite des Mondes sind wir also für ewig ausgeschlossen.

Niemlich genau kennen wir die Größenverhältnisse des Mondes, obgleich er in einer Entfernung von rund 380 000 Km. von der Erde seine Bahn zieht. Im Vergleich zur Mutter Erde beträgt sein Durchmesser rund 3000 Km., also ein Viertel des Erddurchmessers. Andere Maße, z. B. die Oberfläche des Mondes, zwei Erdumrundungen der Erdoberfläche, der Rauminhalt des Mondes ein Zehntel des Rauminhaltes der Erde, bewahren die überlegene Größe der Erde. Zwischen 350—400 000 Km. schwankt die Länge der Bahn des Mondes am Sternenhimmel.

Nun, was sehen wir auf dem Gefelken? Da beobachten wir die großen ebenen Strecken, „Meere“ genannt (eigentlich ein Widerspruch, denn der Mond ist ohne jedes Wasser), die „Hochländer“, die „Gebirge“, die „Krater“, die kleinen

„Ring-Gebirge“. Wunderbares gebirgiges Land umgibt die Meere. Aus hart vulkanischer Tätigkeit stammen die Gebirge des Mondes. Erhöhungen bis zu 8000 Meter können mit Sicherheit festgestellt werden. Unbedingt müssen noch die „Krater“ auf dem Monde erwähnt werden mit ihren prächtigen Terrassenbildungen, die auf vergangene schwere Katastrophen auf dem Monde deuten.

Verblüffen mag wohl die Tatsache, daß es auf dem Monde keine Atmosphäre gibt. Die Klimauntersehlebe werden erkennen, denn sie schwanken zwischen 200 Grad unter Null und 180 Grad über Null.

Das Fehlen der Atmosphäre hat den Mangel jeglichen Wassers zur Folge. Niederschläge, Regen, Schnee, Nebel sind also nicht zu verzeichnen.

Mit lebhaftem Beifall dankten die überaus zahlreichen Zuhörer Professor Dr. Birkel für seine lehrreichen Ausführungen, die durch wundervolle Lichtbilder veranschaulicht wurden.

© Schubert-Gedächtnisfeier des Bühnenvolksbundes.

So viele Jahre Schubert in seinem 100. Todesjahr schon gefeiert, und so viel an Chorwerken, Liedern, Messen, Klavierwerken aufgeführt wurde, es gibt immer noch Schätze in seinem überreichen Schaffen, die es verdienen, daß man sich ihrer bewußt und sie nachträglich zu Ehren bringt, wenn sie auch zu Zeiten ihres Schöpfers fast vollkommen unbeachtet blieben. Man sollte es nicht für möglich halten, daß der von Beethoven hochgeschätzte Geiger Schuppanzigh bei der Durchsicht des ihm von Schubert vorgelegten großen Streichquartetts in D-Moll dem jungen Meister den Rat gab, er solle doch lieber bei seinen Liedern bleiben. Und dabei enthalten Schuberts Kammermusikwerke Themen, die so sehr in die Zukunft weisen, daß wir einzelne im „Ring der Nibelungen“ wiederfinden. Ob nun die Melodien wandern, jedenfalls stellen sich den Komponisten der verschiedensten Zeitalter für ähnliche Stimmungen Motive desselben Typus ein, ein Vorgang, der sich im einzelnen niemals vollkommen erklären läßt. — Das Reich Quartett war vom Bühnenvolksbund zu einer Schubertfeier verpflichtet und führte drei seiner bedeutendsten Schöpfungen vor, das Streichquartett in A-Moll, den einseln stehenden Quartett in C-Moll und eben jenes, von Schuppanzigh so schmähtlich verurteilte in

D-Moll mit den Variationen über jenen Zwiegesang, der sich zwischen dem Tod und dem Mädchen abspielt und in Schuberts Gemüt seit Beethovens Heimgang oft genug abspielt hat. Es ist den vier unermüdbaren Musikern, die sich im Quartett zu löblichem Tun zusammengeschlossen haben, den Herren Max Regal, Bernhard Conradi, Franz Reumayer und Carl Müller zu besonderem Verdienst anzurechnen, daß sie ungeachtet des aufreißenden Dienstes im Orchester und im Angesicht ihrer zwei noch bevorstehenden ebenfalls im Dienste Schuberts stehenden Abende sich dem Bühnenvolksbund nicht verlagten und durch ihre Bereitwilligkeit dazu beigetragen haben, gerade denjenigen Tag zu feiern, zu dessen Gedenken sich die ganze Musikwelt schon ein volles Jahr gerüstet hat. Man kann nur dringend wünschen, daß auch die nächsten Abende, an denen Schuberts Kammermusik aufgeführt wird und an denen unsere heimischen Künstler mitwirken, beim Publikum die nötige Resonanz finden, wie sie es für ihre vorzügliche Darbietung verdienen.

© Lieberfranz G. B. Mannheim. Das erste dieswintertliche Konzert bringt als Solisten den jugendlichen Geiger Samuel Dufkin, Chicago, welcher sich durch geschmackvolle Bearbeitungen für Geige und Klavier bekannt gemacht hat, und hier das Violinconcert von Mendelssohn spielt. Das Hauptereignis des Konzertes ist die Erstaufführung des neuen in Wien beim Sängerkollegium uraufgeführten Wertes von Richard Strauß „Die Tagezeiten“. Dieses für Männerchor mit großem Orchester geschriebene Werk stellt eine Art symphonischer Chormusik dar, die in ihrer Besonderheit eine ganz einmalige Stellung in der beschränkten Literatur des Männergesanges bedeutet. Die enormen Schwierigkeiten der Aufführung werden ausgeglichen durch eine fast vollständige Melodie, die den wundervollen Gedichten Eichendorffs in ganz neuartiger Weise gerecht werden. Ueber das Werk, das bisher außer in Wien nur in der Dresdener Staatsoper unter Fritz Busch erklangen ist, schreibt Richard Specht, der bekannte Wiener Musikkritiker, anlässlich der Wiener Uraufführung: Es ist das schönste Chorwerk, das Richard Strauß geschaffen hat, und ist eine Kostbarkeit unter all seinen Schöpfungen. Das Konzert des Lieberfranz findet unter der Leitung von Kapellmeister Max Einspinner am 1. Dezember 1928 im Musiksaal statt. Das gesamte Nationaltheater-Orchester, sowie Herr Kirchenmusikdirektor Arno Landmann und Herr Konzertführer Max Pömann wirken mit.

Noch immer hoher Stand der Aktienemissionen

Nach den amtlichen Berechnungen haben sich die Aktienemissionen in den letzten Jahren in folgender Weise entwickelt:

Table with 4 columns: Year, Quarter, Amount in M. A., Amount in B. A. A. (1925-1928)

Die Berechnung des Umfangs der Aktienemissionen durch das Statistische Reichsamt ergibt nach Ausgabekurs der jungen Aktien...

Berechnete heimische Werte des Charloisens, - Mehrheitsbesitz, - Disbendenkürzung, Die Gesellschaft, deren Aktien...

Deutsche Petroleum AG, in Berlin, Gerichte, wonach die Gesellschaft, die 90 v. D. des Kapitals der vier GmbH...

R. Dehner AG, - Kapitalerhöhung auf 2,5 Mill. A., Die R. Dehner AG, beantragt die Erhöhung ihrer Aktienkapital...

Handels AG, - Nationalisierung in der Röhrenfabrikation erforderlich, Die AG, genehmigte einstimmig den Dividenden...

25 v. D. bei E. G. Tiedens Ehem in Bannern, Die mit der Liquidation der Bauern Metallwerke E. G. Tiedens Ehem...

Table with 4 columns: Metal type, Price, etc. (Berliner Metallbörsen, Kondener Metallbörsen)

Sportliche Rundschau

Die fünf besten Europäer

Die leistungsfähigsten Athleten der „alten Welt“

Auch an den Leistungen gemessen, war das Jahr 1928 in der Leichtathletik ein Rekordjahr. In fast allen europäischen Ländern...

100 Meter: Gersch-Deutschland, Gertling-Deutschland, Sammer-Deutschland...

200 Meter: Aernig-Deutschland 29,5 Sekunden; Schäfer-Deutschland...

400 Meter: Engelhardt-Deutschland 47,6 Sekunden; Martin-Schwey...

800 Meter: Martin-Frankreich 1,50,8 Minuten; Lowe-England...

1500 Meter: Verba-Finnland 3,52 Minuten; Laboumagne-Frankreich...

3000 Meter: Kurmi-Finnland 8,57 Minuten; Wibe-Schweden...

5000 Meter: Niola-Finnland 14,55,2 Minuten; Purje-Finnland...

10000 Meter: Kurmi-Finnland 30,18,8 Min.; Niola-Finnland...

100 Meter Hürden: Petersen-Schweden 14,7 Sekunden; Wenz...

200 Meter Hürden: Wobbe-England u. Sempé-Frankreich je 14,8...

400 Meter Hürden: Keszmeritz-Ungarn 1,04 Meter; Tommelhof-Nor...

800 Meter Hürden: Vindö-Schweden 4 Meter; Vintouk-Frankreich...

1500 Meter Hürden: Vindö-Schweden 11,01 Meter; Vintouk-Frankreich...

3000 Meter Hürden: Vindö-Schweden 21,04 Meter; Vintouk-Frankreich...

5000 Meter Hürden: Vindö-Schweden 31,04 Meter; Vintouk-Frankreich...

10000 Meter Hürden: Vindö-Schweden 41,04 Meter; Vintouk-Frankreich...

Fußball im Kreis Südhessen

Die feierliche Uebernahme im Kreise Südhessen ist schon bald feierlich geworden. Sonntag für Sonntag folgt ein anderer Verein...

Halbzeit im Kreise

Mit dem letzten Sonntag wurde die Vorrunde beendet. Das Hauptaugenmerk war auf das Spiel Bilibs - Vikhadi gerichtet...

weiteres Tor erzielen kann, denn findet sich Bilibs besser zusammen. Kurz vor der Pause gelingt es Bilibs sich schon durchzuspielen...

Fußballverein - Hockheim 5:3

Mit reichlich Erfolg mußten die Spieler zu diesem Treffen antreten. Aber wider Erwarten fand sich die Mannschaft schnell zusammen...

Hoden

Stuttgarter Kickers 1. - T. v. 1846 Mannheim 1. 2:0

Welder mußte Mannheim am dem Spiele in Stuttgart mit 4 Mann anreisen. Der linke Flügel, Mittelfürmer und Tormann mußten...

Verleger: Decker und Bergele Druckerei Dr. Hans Rösser Mannheim Zeitung G. m. b. H., Mannheim, L. 6 1. Druckerei: Hermanns Hof.

Jeppelin-Weinbrand, LUCCA der Likör, Steigerwald-Edelerzeugnisse

Hilde, im Alter von 16 Jahren zu sich zu rufen, Mannheim (Gontardstr. 42), 20. November 1928

Zwangsversteigerung, Donnerstag, den 22. Novbr. 1928, nachm. 2 Uhr

Amtliche Bekanntmachungen, Genderegisterereinträge vom 17. November 1928

Zwangsversteigerung, Donnerstag, den 22. November 1928, vormittags 10 Uhr

Zu Weihnachten Brillant-Schmuck, KRAUT 06,3 11,3

Zwangsversteigerung, Donnerstag, den 22. November 1928, vormittags 10 Uhr

Alte Gebisse, Gelebenskauf, Anton Oetzel, P. 3, 12

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim, Bekanntmachung, Die Anzeigebücher für die Beleuchtung

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim, Bekanntmachung, Das Bildl. Peisamt ist am Donnerstag

Neues vom Film

Die Zukunft der europäischen Filmindustrie

Von G. A. Dupont

Der Verfasser ist der bekannte deutsche Film-Kritiker, von dessen Filmen besonders "Verdacht" berechtigtes Ansehen erregt. Er ist hauptsächlich in der englischen Filmfabrikation tätig und somit in der Lage, die Interessen und Bedürfnisse der gesamten europäischen Filmindustrie zu beurteilen.

Das Jahr 1928 spielt eine höchst wichtige Rolle in der Geschichte der europäischen Filmindustrie, kennzeichnet es doch den Beginn einer einheitlichen Kampfstellung der europäischen Filmproduzenten gegenüber dem größten Konkurrenten der europäischen Filmindustrie auf dem Weltmarkt — den Vereinigten Staaten. Das erste Ziel dieser Bewegung ist die Befreiung Europas von der Diktatur der amerikanischen Filmindustrie. Ihr zweites — etwas entfernteres liegendes Ziel — ist die Aufnahme des Kampfes mit dem amerikanischen Filmtrupp auf dem Weltmarkt.

Schwohl die europäischen Filmproduzenten heute die Vorteile der sogenannten Einfuhrzölle genießen, muß man sich dennoch fragen, ob dieses System den europäischen Fabrikanten für die Dauer von Nutzen sein wird. Die amerikanische Filmindustrie besitzt bei der europäischen Filmindustrie gegenüber einen Vorsprung von etwa 20 Jahren. Sie verfügt über ungeheure Kapitalien und eine außerordentlich gut aufgebaute Vertriebsorganisation, die für den Absatz der Produktion sorgt. Die Amerikaner haben das Recht nicht nur über die Vereinigten Staaten und eine große Reihe weniger zivilisierter Länder gepantert, sondern haben auch festen Fuß in fast ganz Europa gefaßt. Die amerikanischen Produzenten tun zudem alles, um ihre Stellung in Europa mehr und mehr auszubauen und zu befestigen. Sie haben eine große Anzahl Filmtheater in Europa erworben, europäische Filmtalente nach Hollywood gezogen, nicht nur um bessere amerikanische Filme heranzubringen, sondern auch um eine gewisse Kontrolle über die schauspielerischen Talente zu gewinnen und so die gefährlich werdende Konkurrenz Europas lahm zu legen.

Ich kenne das amerikanische Filmgeschäft ziemlich gut und weiß, wozu eine ungeheure Kraft in ihm steckt. Trotz dieser Kenntnis möchte ich meiner Meinung doch das folgende ausdrücken, daß die Zukunft des europäischen Films keineswegs hoffnungslos ist. Allerdings ist die amerikanische Filmindustrie infolge ihrer starken Position in der Lage, sich die Entwicklung in Ruhe anzusehen und abzuwarten. Für die europäische Industrie ist es indessen nur eine Frage des gesunden Urteils, der Anwendung wirkungsvoller Methoden und des Aufbaus der richtigen Organisation, um den europäischen Film in den Stand zu setzen, wenigstens auf gleicher Grundlage mit dem amerikanischen Film auf dem Weltmarkt in Wettbewerb zu treten.

Welches sind die Grundlagen für den Aufbau einer Filmindustrie? Die Antwort liegt natürlich sehr nahe: ein guter Film. Man kann jedoch einen Erfolg nicht ohne eine dauernd gesicherte Produktion erzielen. Zerplitterung, wie sie oft in Europa zu beobachten ist, muß unbedingt vermieden, die Produktion systematisch organisiert werden. Die erste Voraussetzung hierzu ist, daß ein leistungsfähiger Filmverleih geschaffen wird, ohne den die Produzenten keine finanzielle Basis für ihre Dauerproduktion besitzen. Ohne diese Dauerproduktion ist man andererseits nicht in der Lage, junge Talente auszubilden, noch kann man es verhindern, daß anerkannte Talente in Massen nach Amerika auswandern.

Eine weitere Voraussetzung für den Aufstieg der europäischen Filmindustrie ist natürlich Kapital. Mit dem Kapital allein ist es jedoch nicht getan. Es ist äußerst wichtig, daß die Kapitalgeber einsehen, daß es in der Filmproduktion auf mehr ankommt als nur, elegante Büros zu mieten, einen großen Stab von Angestellten und Regisseuren zu halten und Unsummen für die Erwerbung von Filmrechten sowie für die Schaffung der technischen Ausrüstungen auszugeben. Daß man nicht wirklich erstklassige Künstler und Regisseure zu seiner Verfügung, so ist das Geld meistens zum Verderben hinausgeworfen.

Aber, so sagen die europäischen Filmproduzenten, die großen Künstler verlangen hohe Wagen. Natürlich tun sie das. Deshalb sollten sie auch nicht? Ein guter Film bedeutet noch immer ein gutes Geschäft. Ein mit mittelmäßigen

Künstlern besetzter Film läuft dagegen stets Gefahr, ein Verlustgeschäft zu werden. Für die Produktion des Filmes „Ben Hur“ wurden Unsummen ausgegeben; trotzdem wurde dieser Film eines der besten Kassengeschäfte in der Geschichte der Filmindustrie. Man wirt Charlie Chaplin vor, er gebe Millionen für seine Filme aus. Jawohl, er achtet aber auch stets aufs genaueste darauf, daß sie ihm noch weit mehr einbringen. Die deutschen Großfilme, bei denen man mit dem Geld nicht sparte, waren sämtlich finanzielle Erfolge. Europa muß in dieser Beziehung „em amerikanischen Beispiel folgen und den best. Schauspielern auch die höchsten Wagen bieten.

In Europa hapert es ferner leider sehr mit der Arbeitsfreudigkeit der jungen Talente. Bei mir spricht fast jeden Tag ein anderer junger Mann vor, der mir sagt, er möchte zum Film. Nun wohl, sage ich zu ihm, kommen Sie morgen zu mir ins Atelier. Pünktlich am nächsten Morgen ist der zukünftige Filmstar da. Am ersten Tage ist er gewöhnlich für all und jedes begeistert. Am zweiten raucht er schon zwei Zigaretten und verstimmt zu oft aus Wäffelt. Am dritten beginnt er mit der führenden Schauspielerin zu flirtieren, während er am vierten Tage bereits gelangweilt ist, weil ihm die Komposition nicht genügend Aufmerksamkeit zuwenden. Er ist enttäuscht, daß seine Ausbildung nicht viel schneller vor sich ging. Ich habe eigentlich bisher nur einen Mann getroffen, der eine Ausnahme von dieser Regel bildete. Und dieser Mann kam nur durch Zufall in mein Atelier, weil er die Rolle eines kranken Freundes übernehmen wollte. Vom ersten Tage an war er begeistert und blieb es auch; ununterbrochen beobachtete und studierte er und hatte es bereits in 14 Tagen zu meinem ersten Assistenten gebracht. Jetzt ist er selbständiger Direktor in Berlin.

Fortschritt und Verbesserung verlangen stets Geduld. Ich halte nicht viel von sogenannten Filmkursen. Man kann den Film nicht theoretisch lernen. Ich kenne jedenfalls niemand, der sich auf diese Weise einen Namen machte. Praxis allein konnte Lektüre, Griffität und all die anderen Regisseure das lehren, was sie heute beherrschen. Ich möchte mir erlauben, in diesem Zusammenhang einige Worte über mich selbst zu sagen. Etwa 8 Jahre lang war ich Filmkritiker an einer Berliner Zeitung. Da erzählte mir ein Freund eines schönen Tages, er habe eine Filmgesellschaft gegründet und biete mich, seinen ersten Film zu leiten. Ich war erkrankt, überempfindlich, meine Stellung an der Zeitung gestiel mir durchaus; ich wußte von den künstlerischen Voraussetzungen für den Film wohl ein wenig, verstand aber von der Produktion als solcher so gut wie nichts. Trotzdem fühlte ich, daß ich hier eine Gelegenheit bot, die ich nicht auslassen dürfte. So entschloß ich mich, den Auftrag anzunehmen; ich habe diesen Schritt nie bereut. Immer habe ich nach Verbesserungen getrachtet und bin nie müde geworden, selbst wenn der Erfolg einmal ausblieb.

Die Quotenregelung, die jetzt bei den europäischen Filmproduzenten als Kampfmaßnahme gegen den amerikanischen Film angewandt wird, ist meiner Meinung nach ein zu radikales Mittel. Man kann natürlich die Fabrikanten kaum belästigen, da ja die Quoten als Schutzwall gegenüber der Invasion des amerikanischen Films gedacht ist. Meiner Meinung nach gehen jedoch die meisten Länder zu weit; es würde wohl richtiger sein, einen allmählichen Abbau aller Beschränkungen in die Wege zu leiten. Aufgabe der Regierung sollte es sein, der Filmindustrie in den einzelnen Ländern alle nur möglichen Erleichterungen zu gewähren. Der Aufbau der Industrie aber sollte denen überlassen bleiben, die genau wissen, was sie zu tun haben. Dann wird auch das europäische Privatkapital sein Interesse in erhöhtem Maße dem Filmgeschäft zuwenden.

Die Zusammenarbeit zwischen der deutschen, englischen und französischen Filmindustrie hat bereits einen guten Anfang genommen. Mehr und mehr Filme werden hergestellt, bei denen das Entschloß durch Schauspielerentwurf international gestaltet wird. Die Verleihorganisationen treten gleichfalls energisch nach einer wirklichen Zusammenarbeit, jedoch man auch hier mit einem weiteren Ausbau rechnen darf. Um zusammenzufassen: der Film bedarf der staatlichen Unterstützung und der Jurverfälschungstellung von Privatkapital, die Produktion muß systematisiert und die Ausbildung junger Talente gefördert werden. Dann brauchen wir uns um die Zukunft der europäischen Filmindustrie nicht zu sorgen.

Amerikanische Filmdämmerung

Von Dr. Willy Fischer

Das „Happy end“ liegt in den letzten Aufzügen, es wetterleuchtet in Hollywood. Wie einen Bananstrauch schickt einer der begabtesten amerikanischen Regisseure, Cecil de Mille, einen Film nach Europa, der in seinem Realismus und seinem Beherrschung dort nur den russischen Filmen an die Seite gestellt werden kann. Und das will wirklich etwas heißen. Ein Tendenzfilm von grauenhafter Deutlichkeit, eine schreiende Anklage gegen den Staat, den Puritanismus und was es sonst noch für Verlogenheiten dort drüben gibt.

Cecil de Mille, der Beherrscher der gigantischen Kompanie, der Mann, der die „10 Gebote“ aus der Erde geholt hat, verknüpft sich an einem Aufklärungsfilm und schafft einen der aufpeitschendsten Tendenzfilme, welche man je gesehen hat. Es wird weder für die Regier, noch gegen den Alkohol demontiert, weder Mädchenhandel noch sexuelle Auslieferung werden vor das Okel gezerrt, sondern ein Thema wird zur Diskussion gestellt, das besonders drüben in den Staaten recht reformbedürftig zu sein scheint: die amerikanische Zwangsverheiratung der Jugendlichen.

Altenmaterial wird vorgeführt mit einer solchen Brutalität, daß es einem eiskalt über den Rücken läuft. „Der Film wurde nach wahren Begebenheiten gedreht“, so heißt es in den Texten und dann beginnt die Leidensgeschichte zweier Kinder gegen die alles verfluchen muß, was man bisher in dieser Art Filmherstellung sah.

Ob diese filmischen Begebenheiten wahr oder der erdichten Phantasie eines Revolutionärs entsprungen sind, ist gleichgültig und interessiert die dramatische Gestaltung des Stoffes und das rücksichtslose und kompromißlose Draufgängertum eines amerikanischen Regisseurs. Dieser Film, er heißt „Das göttliche Mädchen“, stellt eine Revolution des ganzen amerikanischen Filmgedankens dar. Denn wenn man drüben erst einmal den Mut zu solchen Filmen aufbringt und sie mit der Technik der Hollywooder Ateliers ausstattet, dann erwächst dem europäischen Film eine fürchterliche Konkurrenz. Bisher hatte man sich in Amerika damit begnügt, die großen technischen Vorteile an minderwertige Manuskripte zu verschleudern, heute stellt man zum ersten Male diese geniale Technik in den Dienst einer wahrhaft großen Sache und erringt einen Sieg auf der ganzen Linie.

Nur wer ganz starke Nerven hat, kann sich diesen grenzenlosen Totonanz, dieses Menschenwidens an sich vorüberlassen lassen. Alle Schrecken eines Kasernehofes sind Spelerei gegen dieses systematische Vernichten jugendlicher Körper, bei dem man mit Hundepelzchen, Maschinengewehren und elektrischem Strom arbeitet. Wie mehr werden einem die Szenen aus dem Gedächtnis kommen, bei der sich ein jugendlicher auf der Flucht die Hände an einem Gitterzaun, der mit elektrischem Strom geladen ist, buchstäblich verknüpft.

Was, wie bei jedem Tendenzfilm, sich der krasse Einseitigkeit zum großen anführerischen Modellbild zusammenschließen, wir erleben ein Filmdrama, wie wir es bisher noch nicht gekannt haben. Es dämmert in Hollywood...

Der steile Weg zum Film

Frauen, die ihn nicht erklimmen

Von Geno Oßlischläger

Die Entwicklung des Films fällt in die Zeit der wirtschaftlichen Emanzipation der Frau. Nichts natürlicher, als daß die in ihren Berufen an den tausend Widerständen des geschäftlichen Lebens geschicktesten Frauen beim Film ihre Brust suchten; als sich nach und nach alle Gebiete der Arbeit den Frauen öffneten, ergriffen sie, von der Idee, vom Manne unabhängig, selbständig zu werden, erfüllt, jede Möglichkeit, selbst Geld zu verdienen; sie vergaßen, daß neben den schönen Dingen: Anstellung, Gehalt, Freiheit, auch die häßlichen: Kündigung, Demütigungen, Arbeitslosigkeit stehen, und daß hierunter die weibliche Natur noch viel mehr zu leiden hat als die männliche; nun auf einmal auf eigenen Füßen stehend, nicht mehr gewillt oder, infolge der arch für die Männer wenig raffen wirtschaftlichen Lage nicht mehr imstande, von einem Manne ernährt zu werden, sehen sie im Film ihre große Hoffnung. „Können Sie mich nicht beim Film unterbringen?“ ist daher die herkömmliche Frage, die jeder, der irgendwie mit der Branche in Verbindung steht, lässlich hören kann. Ein guter Wuch, ein häßliches Gesicht, eine feine Garderobe, das, glauben sie, genügt, um ein Engagement zu rechtfertigen.

Und wenn es nun wirklich so weit gekommen ist, daß ein Filmmann Interesse an einer Frau genommen hat, so muß der Beweis erbracht werden, daß die Frau auch eine Darstellerin ist: diese wichtige Entscheidung, oft das Ziel eines langen Kampfes, der Wendepunkt eines Schicksals heißt Probeaufnahme! Die Probeaufnahme ist sozusagen die Heifeprüfung für den Film. Wer sie besteht, der hat wenigstens zunächst die Aussicht, einmal eine Rolle zu bekommen, und dann, wenn alle die Umstände, die zum Erfolg gehören, günstig sind, es zu lohnender Beschäftigung zu bringen. Leider aber zeigt die Probeaufnahme meist mit grausamer Deutlichkeit, daß das Gesicht kein „Filmgeschäft“ oder die schauspielerischen Talente nicht ausreichend für die filmische Mittel sind. Und so wird der Wehrzahl der Bewerberinnen die große Hoffnung zur großen Illusion.

Diesen Frauen, die wirtschaftliche Zwede zum Film treiben, stehen die anderen gegenüber, die sich aus sonstigen Gründen zu ihm drängen. Ihre Zahl ist nicht so groß, wie die der rein sekundär Interessierten, aber ihre Bemühungen um ein Engagement sind nicht weniger heftig und ihr Vangehen um die Probeaufnahme ist nicht weniger gespannt. Das sind die Frauen, denen der Film Erfüllung einer sehr weiblichen Sehnsucht bringen soll, und welches Verlangen wäre wohl weiblicher, als das nach dem Ruhm, eine schöne und anmutige und gutspielende Frau zu heißen!

Wer dem Kampf um die Befriedigung solchen Ehrgeizes zuzusehen Gelegenheit hat, kann manchmal Tragödien, manchmal Komödien erleben.

Tragödie: Sie ist nicht häßlich, ihr Gesicht gewinnt beim Sprechen, wehrt jedoch im selben Augenblicke, was sie bemüht ausdrücken will, wo sie dem Regisseur, der die Probeaufnahme macht, imponieren will. Ihre Sätze werden verzerrt, ihr Lachen bekommt etwas hysterisches, ihre Gesten wirken gekrampf, sie kann ihre Erregung nicht mehr meistern, und so spielt sie dann auch vor dem Apparat. Man ahnt, wie die Aufnahme ausfallen wird.

Nichtig, am nächsten Tag, als sie wieder erschienen ist, die Antwort zu holen, muß ihr der Regisseur den Bescheid geben, daß ihr Spiel so unmöglich ist! Sie hört es mit enttäuschten Augen, sie versteht, daß er recht hat, nicht nur und dankt für seine Mühe. Doch wer glaubt, daß sie nun verabschiedet habe, irrt: Als der Regisseur sie verabschiedet hat, wendet sie sich an die Schauspielerin (es ist eine unserer besten, die inzwischen auch nach drüben gelandert ist), deren Fürsprache sie die Probeaufnahme verdankt: „Darf ich Sie noch sprechen, wenn Sie hier fertig sind, in Ihrer Garderobe, ja! Ich weiß, daß ich nicht gut war, ich werde Sie mir genau ansehen, wie Sie jetzt spielen. Dann müssen Sie mir aber noch sagen, wie ich mich schminken muß, damit ich besser wirke! Ich habe nur alles nicht richtig angesehen, aber ich werde es lernen; denn filmen muß ich, der Film ist mein Leben!“

Das Beispiel eines ebenso tragischen wie hoffnungslosen halbes Filmstüchs! Ein ähnliches Leiden, wie das, an dem Venie krankte, die sich durch nichts von ihrer Einbildung abbringen lassen, für die Bühne berufen zu sein oder eine poetische Ader zu besitzen!

Komödie: Sie ist Ende der 30, eine große imposante Erscheinung, sehr elegant angezogen, mit Perlen und Brillanten besetzt, und raucht hochmütig, ohne die anwesenden männlichen und weiblichen Stars eines Blickes zu würdigen, ins Atelier. Ihr Ausdruck will besagen: „Ich habe es eigentlich gar nicht nötig zu filmen, ich bin nicht darauf angewiesen wie ihr, ich tue es zu meinem Vergnügen, denn ich kann es mir leisten!“ Sie ist die Frau eines weltlichen Industriellen und glaubt, mit ihrem Geld, ihren Taktiken und ihrem Schmutz die „Formalität“ dieser Probeaufnahme leicht hinter sich bringen zu können.

Der Regisseur macht ihr keine Angaben: „Sehen Sie sich auf diesen Sessel, Ihre Rolle bringt Ihnen einen Brief: Ihr Freund, den Sie sehr lieben, gesteht Ihnen, daß er, um Ihre kostspieligen Ansprüche befriedigen zu können, zum Verbrecher geworden ist, der Schmutz, den er Ihnen längst geschenkt hat, ist nicht auf ehrliche Weise von ihm erworben worden!“

Madame setzt sich hin und liest den Brief. Ihre Bize ändern sich dabei kaum. „Aber gnädige Frau“, sagt der Regisseur, „der Inhalt des Briefes muß Sie doch erschüttern; denken Sie sich, wie das Opfer Ihres Freundes Sie schmerzlich berührt und bringen Sie diesen Schmerz in Ihrem Spiel zum Ausdruck!“ — „Schmerz“, entgegnet Madame, beinahe belächelnd, als ob der Regisseur etwas ihrer Unwürdiges von ihr verlangt hätte, „Schmerz kann ich nicht darstellen, mir ist es noch immer gut gegangen!“ — „Dann will ich Sie nicht weiter belästigen, danke sehr“, bricht der Regisseur, ein Vaheln unterdrückend, die Aufnahme ab. Madame raucht mit der gleichen Würde herab, mit der sie gekommen war. Sie ist sicher überzeugt, ihre Sache gut genug gemacht zu haben, und strahlt die „wirklichen“ Filmchauspieler mit Verachtung. Während diese sie kopieren und noch herabst über sie lachen, sagt eine Garderobefrau zur anderen: „Eine schöne Frau, die mühte so eine Rolle von einer Rollen spielen!“ Und sie weiß gar nicht, welche Ironie sie damit ausgesprochen hat.

22., 23., 24. Novbr.

Große
Kunst- u. Herrschafts-Mobiliar-

Versteigerung

Wegen Wegzug u. a. Gründen versteigere ich aus hochherrschaftlichem prominentem Besitz in der

Harmonie Mannheim, D 2, 6

Speisezimmer, Birko pol., Herrenzimmer, Eiche
Schlafzimmer / Privatbüro
Flügel, schwarzes. / Piano, erakt. Instrument
Deutsche u. Perser-Teppich.
Leder-Klubgarntur
Samtde erste Weiber
Sprechapparat

Sonst. Einzelgegenstände: Büfett, Bücherschrank, Kleiderschrank, Klubsessel, Sofa, Tische, Stühle, Radiotisch, Näh-tisch, Rauchtisch, Büchertisch, Schreibtisch, Schreibmaschine, Kartellkästen, Toewagen, Ständerlampe, Korbmöbel, Renaissanceessel, antike Kleidemöbel, Kommode, Spiegel, National-Registrierkasse, Polzmantel, alte u. neue Porzellane, Fayenzen, Bronzen, Kristalle, Ostasiatica, Tischdecken, Vorhänge, Läufer, Kupfer- u. Zinggeräte, Beleuchtung-körper, Bilder, Silbde, Radierungen, Plastiken, gold. Uhren, Brillantenschmuck, Silber, darunter Tafelbestecke u. viele Unerwähnte.

Besichtigung: Donnerstag u. Freitag den 22 u. 23. November 10-7 Uhr durchgehend
Versteigerung: Samstag, 24. November 10-1 Uhr, 3-7 Uhr

An den Besichtigungstagen großer Freilandverkauf zu jedem annehmbaren Gebot.
Auf Wunsch werden gekaufte Gegenstände bei Anzahlung zurückgeliefert.

Auktionshaus Herrmann, Mannheim, M 4, 7, Tel. 30784
Leitung: Ortsrichter **Th. Michel**

„Das hat uns immer gefehlt.“

sagt die Hausfrau



Eine köstliche Speise in 3 bis 5 Minuten zubereitet

DIE vollreifen, goldgelben Haferkörner — nach einer Spezialmethode präpariert — bergen noch Luft und Sonne des sommerlichen Getreidefeldes. Sie enthalten lebensnotwendige Nährstoffe — Proteine, Kohlehydrate, Vitamine, die, leicht verdaulich, die Muskel- und Knochenbildung fördern und dennoch den Körper schlank und elastisch erhalten.

Wie lästig und zeitraubend bisher das stundenlange Stehen am heißen Herd! Jetzt können Sie in kürzester Frist — in 3 bis 5 Minuten — ein schmackhaftes Gericht auf den Tisch bringen — Quäker Rapidflocken. Fragen Sie bei Ihrem Kolonialwaren-händler noch heute nach Quäker Rapidflocken in 1/2-Pfund-

oder Pfundpackungen. Sie werden von dem vorzüglichen Geschmack begeistert sein und vor allem den völligen Wegfall von Spelzen und Staubresten begrüßen.

Verlangen Sie eine *Gratisprobe* Rapidflocken. Sie werden nach dem ersten Versuch dieser Marke treu bleiben. Alle Rapidflockenpackungen enthalten einen *Gutschein* für schwerversilbertes Besteck.

Ein empfehlenswertes Rezept

Porridge: Man rühre langsam einen Teil Quäker Rapidflocken mit zwei Teilen Wasser (vorher nach Geschmack zu salzen) an. Man lasse die Mischung 3 bis 5 Minuten durchkochen und serviere sie mit Zucker und Milch oder Sahne, oder würze sie mit etwas Vanillezucker.

Tomatensuppe: Auf 1 Liter kochendes Wasser nimmt man 40 Gramm Quäker Rapidflocken, 1/4 Liter Tomatensuppe, schmeckt mit Pfeffer und Salz ab, kocht die Mischung 3 bis 5 Minuten, rührt sie durch ein Sieb, gibt 20 Gramm Butter oder Fett und etwas Fleisch-extrakt dazu, läßt das Ganze noch einige Minuten kochen und richtet die Suppe an.

Ausschneiden! Einsenden!

Quäker Hafermühle Abt. K 50
Elsen (Bez. Düsseldorf)

Bitte senden Sie mir sofort eine Gratisprobe Quäker Rapidflocken.

Name: _____

Adresse: _____



Quäker Rapidflocken

Großkraftwerk Mannheim Aktiengesellschaft
Mannheim

Unter Hinweis auf unsere dreimalige Umtauschforderung werden hiermit die nachstehenden nicht zum Umtausch eingereichten Anteilscheine auf unsere Reichsmark-Vorzugsaktien für kraftlos erklärt.

a) Anteilsscheine auf 10%ige Reichsmark-Vorzugsaktien:

Nr. 4, 5, 6, 10, 51, 55, 59, 67, 67, 68, 85, 86, 88, 89, 109, 101, 102, 119, 120, 121, 142, 144, 146, 149, 150, 152, 153, 154, 160, 165, 166, 183, 184, 194, 195, 196, 197, 199, 200, 203, 207, 218, 220, 222, 225, 228, 238, 281, 285, 287, 288, 289.

b) Anteilsscheine auf 15%ige Reichsmark-Vorzugsaktien:

Nr. 5, 6, 15, 16, 18, 19, 31, 35, 48, 49, 50, 51, 56.

Die auf die oben aufgeführten Anteilsscheine entfallenden Reichsmark-Vorzugsaktien werden von uns für Rechnung der Beteiligten an der Mannheimer Effekten-Börse verkauft. Soweit sich die Berechtigten nicht bis zum erfolgten Verkauf melden und legitimieren, wird der Erlös unter Verzicht auf Rücknahme beim Amtsgericht Mannheim hinterlegt werden.

Mannheim, den 20. November 1928.
Großkraftwerk Mannheim Aktiengesellschaft.

Hausrat
Gemeinbr. Möbelsammlung
für das Wohn-, Schlafr- u. Lesezimmer
Mannheim, P 7, 8

Neue Möbel
aller Art
wie Küchen, Schlaf-zimmer, Speise- und Herrenzimmer, Einzel-Möbel, Polster-Möbel, Matratzen, Federbetten.

gegen Barzahlung od. Teilzahlung zu er-aussprechenden günstigen Bedingungen.

Besichtigung unserer Ausstellungs-räume, ohne Kaufverpflichtung, jeden Tag, 4-6 Uhr.

NB. Um Irrtümern zu vermeiden, geben wir bekannt, daß wir nur neue Möbel führen.

Schreiber

Willst Du immer
Rühren
bilden,
muß Du
selbst
rühren

Sie kaufen bei mir sämtliche
Backzutaten in guten Qualitäten
bei billigen Preisen. S365

5% Rabatt

Schreiber

Gute Rosen billig

sehen Sie stets auf unserer Etage, auch Anzüge, Mäntel und Windjacken kaufen Sie in großer Auswahl zu sehr niedrigen Preisen.

Jakob Ringel,
O 2, 4a, 1. Treppen, Pflanzl.,
Hans neb. Hirschland

S391

Uhrenverh. unt. Garant. ab 1.12.1928. rep. seit 1900
A. Ringel
H 2, 16
Ingenieurhaus
*5107

PIANOS
neue und gebrauchte Beste-Marken
bes. günstige Preise
Bequeme Zahlungsweise
Blow-Pianolager
Fr. Hering
E 7, 6 S39
Fernsprecher 23539.

Photographien
reiz. Kinderaufnahmen
Berliner Atelier, H 1, 1
*5049

Standuhren kauft man am Platze
Sie finden bei mir die schönste und größte Auswahl, ebenso

Wand- und Tischuhren
Wecker
Taschenuhren
Armbanduhr

Junghans- u. beste Schweizer Fabrikate m. schriftl. Garantie

Ludwig Groß, F 2, 4a

Gutgehend. Bismarck-gehört empf. für als
Annahmestelle
irgendw. Wrt. Räder,
Mannheim-Luzernberg,
Untere Riehlstraße 10.
*5100

Tanzstundenkleider
Kinderkleider von 1 bis 10 Jahren sowie
Fuppenausstattungen,
Zecpuppen u. Lampen-
schirme
werden angefertigt.
Adresse in der Ge-
ländehefte. *5140

Bestelle + Zeitig + Deine + Zeitung

1. Dezember

National-Theater Mannheim.

Mittwoch, den 21. Novbr. 1928
Vorstellung Nr. 57, Miets E Nr. 12
Vier Elnakter:
Musikalische Leitung: Erich Orthmann
Bühnenbilder: Dr. Eduard Löffler
Anfang 19.30 Uhr Ende 21.45 Uhr

Der falsche Harlekin
Musikkomödie in zwei Teilen v. G. Francesco
Makipiero - Deutsch von R. St. Hoffmann
Inszenierung: Dr. Richard Hein
Personen:
Donna Rosaura Sophie Karst
Der falsche Harlekin, Diener des Don Florindo Valentin Haller
Don Trifonio Karl Mang
Don Florindo Helm Neugebauer
Don Octavio Christian Köcker
Don Pauluccio Theo Herrmann
Colombine, Zofe d. Donna Rosaura Marianne Keller

Hin und zurück
Reise von Marcellus Schiffer - Musik von Paul Hindemith - Inszenierung: Alfred Landory
Personen:
Robert Fritz Bartling
Helene, seine Frau Marg. Teschemacher
Tante Emma Elise de Lank
Der Professor Sydney de Vries
Der Krankenwärter Heins Berghaus
Das Dienstmädchen Hilde Ebler
Ein Weiser Adolf Loeligen

Die Prinzessin auf der Erbse
Musikmärchen nach Andersen v. Benno Eikan
Musik v. Ernst Toch - Inszenierung: Alfred Landory
Personen:
Der König Karl Mang
Die Königin Sophie Karst
Der Prinz Helm Neugebauer
Der Kanzler Christian Köcker
Der Minister Fritz Bartling
Die Amme Emma Röhl-Sailer
Eine fremde Prinzessin Gussa Heiken

Egon und Emilie
Kein-Familien-drama v. Christian Morgenstern
Musik v. Ernst Toch - Inszenierung: Dr. Rich. Hein
Personen:
Egon Raul Alster
Emilie Marie Iberos Heindl

APOLLO
abendlich 8 1/4 Uhr
Gesamt-Gastspiel des
Gebrüder Herrfeld
Theaters, Berlin
Der stürmische Lacherfolg
Wer ist der Vater?
Lesen Sie die Kritiken der gesamten
Mannheimer Presse.

„Fürstenberg - Restaurant“
am Wasserturm - Inhaber Max Meisinger
Donnerstag, den 22. Nov.
Schlachtfest
ab 10 Uhr Wellfleisch
ab 6 Uhr abends 13658
Schlachtfest - Spezialitäten.

Goldenes Lamm
Inhaber Carl Stein
Jeden Mittwoch Schlachtfest
in bekannter Güte.

Erika Frankl
erteilt
Tanzunterricht
Renzstraße 9 Telefon 228 41

ALHAMBRA

Tag für Tag
der gleich große Erfolg!!
Der Millionenfilm
WOLGA - WOLGA

Regie: W. Turjanski
In den Hauptrollen:
Hans Adalbert Schlettow - Lilian
Hall-Davis - Rudolf Klein-Rogge

Die romantische Ballade
Stenka Rasin

Auf der Bühne! Auftreten des russischen
Kleinkunst-Ensembles

„Lutschinuschka“

Gesang - Tanz
Die besten russische Volkstänze!

Truppen: 3 5.40 8.30
Filme: 3.30, 6.10 8.50

Achtung! Achtung!
Für den Film „WOLGA-WOLGA“
haben wir uns für Groß-Mannheim
einschließlich Lindenhof und
Neckarstadt die

Nachaufführungen
gesichert, weshalb Sie den Film
nur bei uns sehen können!

Am Sonntag, den 25. November, vormittags
11 1/4 Uhr im Rahmen einer

Früh-Vorstellung
Wolga-Wolga

Am Sonntag, den 25. Novbr., abends 10.30 Uhr
in einer

Nacht-Vorstellung
Wolga-Wolga

SCHAUBURG

Ab heute Mittwoch in Erst-
aufführung
Das neue Aafa-Großblutspiel:



HEIRATSFIEBER

7 lustige Akte mit
Maria Paudler, Fritz Kampers,
Hans Junkermann, Vivian Gibson

Rudolf Weither-Fain führte sauber und dezent Regie.
Es war ein glücklicher Gedanke, die urwüchsige Paudler
und den derb-komischen Kampers zu einem Lustspiel-
Paar zu koppeln. Die pikante Vivian Gibson, diesmal
höchst verführerisch und charmant, und der unverwilt-
liche Junkermann stellen nicht minder bravourös das
korrespondierende Paar.

Das letzte Signal

(Der Anschlag auf den Nord-Express)
In der Hauptrolle:
Ribo, der deutsche Schäferhund
welcher sich durch seine hervorragende Darstellungskunst
und hohe Dressur in seinem ersten Film bereits tausende
von Freunden erwerben konnte.

Beginn 3 Uhr Letzte Vorstellung 8 Uhr
Bis 6 Uhr kleine Preise

Täglich ab 3.10 Uhr



Olga Tschschowa in

Dupont's
Moulin Rouge

der große Millionenfilm

Dupont's
Moulin Rouge

die neueste Schöpfung des
genialen Regisseurs von „Va-
riete“ u. „Der letzte Mann“

Dupont's
Moulin Rouge

die Sensation der Weltstädte

Dupont's
Moulin Rouge

das Schicksal eines Revue-
stars, verkörpert durch die
große Schauspielerin Olga
Tschschowa

Dupont's
Moulin Rouge

das Tagesgespräch Mann-
heims

Dupont's
Moulin Rouge

der große Presse- und Publi-
kums Erfolg bei der gelungnen
Premiere im

Palast-Theater

Anfang 3.10 - 5.35 - 8.15 Uhr

CAPITOL

Bei täglich ausverkauftem Hause

12 Akte 12 Akte



DER GEHEIME KURIER

Lunapark, 7 Sensationsakte

SCALA

Heute u. morgen letzte Spieltage!

Rivalen

Die Erlebnisse zweier Soldaten in 10 Akten
Urteile berühmter Persönlichkeiten über den Film:
Charlie Chaplin:
„Der entzückendste Film, den ich je gesehen habe
ich habe gelacht, geweint und war erschüttert.“
Douglas Fairbanks:
„Nichts hat mich mehr begeistert! Es war herrlich.“
Prof. Max Reinhardt:
„Der beste Film, den Amerika hat“

Gutes Beiprogramm

Anfang 5 Uhr Letzte Vorstellung 8.30 Uhr

Extra-Angebot!

la. gekochter Delikatess - Schinken

garantiert naturgepökelt, mild und mager, in Dosen
von 5-6 Pfund, per Pfund Mk. 1.75
Lieferung per Nachnahme! 6ms

Westropa G. m. b. H., Frankfurt/Main

Das
Brautpaar
kauft seine
Trauringe
bei
Cäsar Fesenmeyer
Mannheim P 1, 3

4 Sitzer-Auto
mit Chauffeur, ohne
Brennstoff, pro Tag
18 A, an verm. halt
neuer Wagen, Vor-
L. Saar u. Frankreich
vorh. Unbed. u. R
N 48 an die Gef. d.
*8070

Verkaufe
Lagerplatz
0500 qm, mit Gleisanlage, ganz od. geteilt
zu verkaufen od. zu vermieten. Angebote unt.
S. C. 88 an die Geschäftsstelle d. Bl. *8107

Wohn- und Geschäftshaus
Goldhofstraße mit Laden, Werkstätten und
Terrasse, prächtig zu verkaufen. 13868
R. G. Weisner & Co., Immobilien
N 7, 13 (Kallerting) Tel. 28462/63.

Auto-
Gelegenheit (Käufe!)
4 PS. Opel 3-Sitzer
4 PS. Opel 4-Sitzer
4 PS. Opel Limous.
10/40 PS. Opel 5-Sitzer
10/40 PS. Opel
Pallmannlimousine
von verschied. Spez.
Personen u. Vieles
mehr anfert. preis-
wert abzugeben. Vor-
führung jederzeit un-
verbindlich. 68314

Opel-Vertretung
Siegle & Co.,
G. m. b. H., Mannheim,
Kaiserstr. 21,
Telephon 374 92/94.

Spenglerei und
Installationsgesch.
Isowie Material, Sink,
Fliese, Putzwerk usw.
wie unter Einkauf
mit Kundenzahl werden
Wozu zu verkaufen.
Berichte kann ge-
mietet werden. *8089
Werbote unter N
M Nr. 42 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl.

Ruhe Sportbillia zu
verkaufen. 4818
Rheinstraße 4.

Schlafzimmer
Vollst. mit Betten
u. Matratzen. Preis
645 Mark. 4827
Miltensbaker R 3, 4

Kind (Mädchen)
nicht unt. 8 J. wird
in sehr gute Pflege ge-
nommen. Best. vorb.
Anfr. unt. R T 4
an die Gef. d. *8076

Pianist(in)
von 12. Jahrg. auf. a.
Zusammenspiel als
Solo, Klavier etc. vorb.
Ansch. u. S M 87
an die Gef. d. *8128

Privat-Mittagstisch
in nur aut. nicht fr.
Gänge abgibt. Ana.
u. S N 68 an Gef. d.
*8126

Brillen von Born, P 7, 19

Lebenskraft
J 1, 16/17 Tel. 31711
Aus früherer hiesiger Schichtung
Kalbfleisch
schwere Qualität
(benehmen Sie diese Bezeichnung)
Haxen Braten
Koteletts Nierenbraten Schnitzel
Einnachtfleisch 96 Pfd. 1.08 Pfd. 1.60

Die Beilage zum Rindfleisch
ist das
Qualitäts-Hammelfleisch
aus meiner eigenen Schäferei

In. Qual. In. Qual.
Ochsenfleisch
von nur jungen, allerbesten Schlachtw.
Dalkener Weide-Lägen 13868
Betrachten Sie meine Auslagen,
Sie werden kaufen

Massenverkauf von
Ochsen- und Rinderzungen
frisch und gefalzen
solange Vorrat reicht Pfd. 1.40 R.M.

Hustende Kinder
Sind eine Gefahr für die Gesundheit. Geben
Sie Rheinisches Trauben-Brot-Kaugummi, ein
vortreffliches Rinderzungenmittel d. Reichhulten,
Früh- u. Spätmittag. Maßge L- u. L. 1.20 A.
Storch-Druckerei, Marktplan, II 1. 16.
12 504

Rußland,
Eisenbahn. *8185
Schneefestmappchen,
schön, schön neuwert.
Bilder bilden zu ver-
kaufen. Rheinstraße-
straße 18, part. links.

Bestelle + Zeitig + Deine + Zeitung
1. Dezember

Das Billige hier!

Etwas ganz Besonderes!

Jersey-Wolltrikot reine Wolle, eleg. Farben, 120 cm breit, weit unter Preis. Jetzt Meter **4.90**

Weit unter regulärem Preis:
Ein Riesenposten **Jersey-Jacquard-Trikot** 140 cm breit, schöne, elegante Farben, rein Kammgarn mit la. Kunstseide, jeder Mtr. jetzt **4.90**

Reinwoll. Edelrippe schwarz und marine, herrl. Qual., 130 br., regulärer Preis 9.50, jetzt **7.35**

Schwarze Körper-Samte 3.75
Beste, haltbare Ware..... Mtr. 4.25.

Orig. Lindener Körpersamte 5.50
schwarz, Gelegenheitspreis
90 cm breit Mtr. 6.90 80 cm breit Mtr.

Waschsamt Körper-Qualität, echtfarbig, viele mod. Farben, reg. Preis 2.35, jetzt **1.65**

Echte Lindener Waschsamte Körperware, waschecht, lichtecht, wetterecht, mit Kantenstempel „Lindener Waschsamt“ in 15 neuen Farben, **Sensationspreis** Mtr. **3.10**

Kamelhaardecken statt 71.— 55.75 45.—
rein Kamelhaar jetzt **57.50 46.— 40.50**

Weißwaren

Bettuch-Biber, weiße, gute Qualität 1.35	Bett-Damast, in haltbare Aussteuerware, Bandstreifen, statt 1.50, jetzt 1.45
Bettuch-Biber, weiße Körperware, Gelegenheitspr. Mtr. 1.85	Bett-Damast, ausgezeichnete schwere Aussteuerware mit Seidenglanz, Blumen- Dess., statt 2.30 jetzt 2.35
Bettuch-Biber, weiße, schwere, ausgezeichnete Körperware Gelegenheitspr. 2.50	Bett-Damast, Seidenbrokat, herrl. schwere Reimoko-Qualität, eleg. Blumen-Quadrat, statt 2.75 jetzt 2.75

Edel-Flockkörper ausgezeichnet sammetweiche Ware, regulärer Preis 1.50..... jetzt **1.15**

Edel-Resforce elegante haltb. Qualität, für alle Zwecke Mtr. **68** 5

Herkules-Linon mit Leinenappretur, vorzüglich für gute Bettwäsche ... Mtr. **95** 5

Hermann Fuchs

an den Planken neben der Hauptpost
Mannheim 1497

Verkäufe

Sichere Existenz
Kompl. Filmgeschäft

weit über ohne Verhältnisse zu verkaufen. Gefertigt 5000 A. Tinebote unter S. A. 56 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6102

Milchgeschäft
Saisonbetrieb bis zu **1000 Liter täglich Umsatz** zu verkaufen. Angebots unter H. J. 29 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6101

Lastenaufzug

1800 Kg. Tragkraft, Größe der Fahrhöhe: 1,5 auf 2 Meter, Quähhöhe 3,50 Meter, kompl. mit Motor und Trommelwinde zu verkaufen. Körper in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *6488

MERCEDES-BENZ
12/55 PS

sehr gut erhalten mit allen Schikanen unter Preis abzugeben. Katalog unter X Q 156 an die Geschäftsstelle des. VL. 18750

4:16 PS. Opel 4-Siger.
fast neu, offen, mit Verdeck u. Seiten, aus Privat, billig zu verkaufen. *6098
Kunz, u. E. L. 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1 Klavier,
schwarz, fabrikmäßig
1 Ruderwagen, weiß
1 Ruderfisch,
1 kompl. Spiel
zu verkaufen. *6095
Küche in der Geschäftsstelle des. VL.

Unterh. Best. Rob. Best. Retro u. Goh. herd zu verkaufen.
Fugenberg, Gladitz, 5 4. Stock rechts, 28206

Bademanne
extra groß, Formel, wenig abdr., Gubeil, email, preisw. an vt. E 15, 1. Etage. *6096

Weißemalter Küchenherd
aus erhalt., zu verk. Salents-Garten O 7, 11. *6097

Sei erhaltenes Herrenrad
billig zu verkaufen. H 7, 30 4. Stock. *6043

Kleine Preise

grosse Leistungen!

Jeder Artikel	Jeder Artikel	Jeder Artikel
25	45	95
Knaben-Hosenträger Gummil, mit Lederpatten 25	Damenstrümpfe Spitze und Ferse verstärkt 45	Damenstrümpfe waschbare Seide 95
3 Meter Gummilitze weiß 25	Strumpfbandgürtel Dreil mit Halter 45	Herren-Socken schön gemustert 95
7 Meter Rollokordel Leinen 25	Gummi-Windelhose zum Schlupfen 45	Kinder-Röckchen weiß, gestrickt 95
10 Meter Nahtband in allen Farben 25	Frottiertuch weiß, mit bunter Kante 45	Taghemd mit Träger und Klöpselpap. 95
6 Knäuel Stopfgarn 25	Knaben-Schürzen m. großer Spalttasche, ind. 45	Servierschürzen schön gemustert 95
1 P. Damenstrumpfhalter 25	Mädchen-Schürzen blau-weiß gestr. 45	Holländer-Schürzen ind. Zeilr., karliert, gestr. 95
1 P. Rundstrumpfbänder 25	Herren-Kragen 4fach Macco 45	Hosenträger mit Sockenhalter, zusamm. 95
2 Dtz. Messing-Sicherheitsnadeln a. Ständer 25	Selbstblinder neueste Muster 45	Sportmützen schön gemustert 95
1 Paar Armblätter 25	Kragenschoner Kunstseide 45	Damenschlupfhosen Kunstseide, jede Größe 95
6 Stück Halbleinband à 2 Meter, zusammen 25	Damen-Korsettschoner weiß und farbige, gewebt 45	2 St. Damen-Unterjacken mit Träger 95
2,30 m Stickerel-Festons 25	1 Paar Sockenhalter prima Gummi 45	1 Kragenknopfdose gefüllt m. 12 Kragenknöpf. 95
2 Paar Wäscheträger 25	3 m Bombg.-Gummilitze waschbar 45	1 Karton Damen-Tücher ¼ Dtz., Schweiz. Stickerel 95
1 Damengürtel 25	2 Rollen Maschinengarn schwarz und weiß, à 500 m 45	10 Meter Klöppelspitze 6 und 7 cm breit 95
1 Geldbeutel 25	5 m Wäscheblendeband 45	1 Besuchstasche schwarz Lack 95
1 Taschenspiegel 25	3 Stück Herrentücher weiß 45	1 Reise-Kleiderbürste mit Etui 95
1 Gerstenkornhandtuch 25	6 Stück Kindertücher mit Kordelrand 45	1 P. Damen-Handschuhe Trikot oder Leder imitiert 95
2 Gläsertücher gestümt und gebündert 25	1 Poesie-Album 25	1 P. Herren-Handschuhe Leder imitiert 95
1 Blech-Farbkasten 25	1 Notizbuch echt Wachstuch 25	1 Meter Waschsölde reizende Muster 95
1 Kontobuch 25	1 Gummischwamm 25	1 Meter Kleiderstoff Kunstseide 95
1 Handspiegel 25	1 Handspiegel 25	1 Meter Samtflanel 95
1 Nickel-Stellspiegel 25	1 Frisierkamm 25	200 Krepp-Servietten 95
1 Handbürste 25	1 Tube Zahnpasta 25	3 Röll. Butterbrotpapier 95
1 Raslerpinsel 25	1 Kamm-Untersatz 25	12 Schnellhefter 95
1 Vase oder Figur 25	1 Bündel Kochlöffel 25	1 Ordner mit Register 95
1 Schlüssel, rund 25	1 Schlüssel, rund 25	6 R. Jodler-Klosettpapier 95
3 Kinderbecher 25	1 Putztuch 25	12 Raslerklingen 95
1 Blusenadel 25	1 Blusenadel 25	1 Fl. Kölnisch Wasser 95
1 Salzstreuer, Silber 25	1 Blusenadel 25	1 Bl. Birkenwasser 95
1 P. Manschettenknöpfe 25	1 Taschennadel 25	1 Fl. Franzbranntwein 95
1 Taschenlampe mit Batterie 25	1 Taschennadel 25	1 Fleischtopf, 16 cm 95
1 Stück Blumenseife 125 Gramm 25	1 Taschennadel 25	1 Milchtöpf, 14 cm 95
	1 Taschennadel 25	3 Tassen mit Untertasse mit Goldrand 95
	1 Taschennadel 25	3 Desserteller Feston, weiß 95
	1 Taschennadel 25	1 Satz Schüsseln 6 Stück, weiß 95
	1 Taschennadel 25	1 Kaffeekanne weiß 95
	1 Taschennadel 25	4 Bierbecher aus Glas 95
	1 Taschennadel 25	4 Römer 95

1000 Sofakissen 40/50 cm groß, in verschied. Mustern u. Farben . Stück **95** 5

WRONIKER

NUR MANNHEIM BREITESTRASSE